

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für die Thorner Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeb.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeitspaltzeile ober deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorner, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Invalidentank“, Berlin, Gaalenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie vor allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 86.

Sonntag den 13. April 1902.

XX. Jahrg.

Ein werthvolles Zeugnis.

Die „Deutsche Tageszeitung“ lenkt die Aufmerksamkeit auf einen sehr umfangreichen, beachtenswerten Aufsatz des verantwortlichen Redakteurs der „Internationalen Fleischer-Zeitung“ C. L. Bervés, Leipzig, den er in der Nr. 48 vom 29. März d. J. in der „Internationalen Fleischer-Zeitung“ veröffentlicht hat. Herr Bervés ist zweifellos ein Gegner agrarischer Bestrebungen, er bemüht sich aber objektiv zu urteilen und die Interessen der Konsumenten und der Fleischer gleichmäßig zu berücksichtigen. Die Stellungnahme dieses Leiters der „Internationalen Fleischer-Zeitung“ verdient umso mehr Beachtung, als diese Fleischerzeitung das am wissenschaftlichsten redigirte Organ des Fleischer-Gewerbes ist.

Zu welchem Resultate kommt nun Herr Bervés bei seiner Untersuchung der Frage: „Was bestimmt in Deutschland die Schweinepreise?“ Es unterliegt für ihn keinem Zweifel, daß die deutsche Landwirtschaft den deutschen Bedarf an Schweinefleisch decken kann, wenn auch der Schweinebestand baldigt um fast eine Million gehoben werden müsse. Dies sei aber nur möglich bei kräftigem Schutz der inländischen Produktion. Jedes Herbeiziehen und Festhalten von Auslandszufuhren bringe uns weiter ab von dem zu erstrebenden Ziele der Herbeiführung stabiler Verhältnisse. „Wollen wir also bessere Verhältnisse,“ so sagt Herr Bervés wörtlich, „so dürfen wir nicht nach dem Ausland rufen, das, wie gezeigt, uns doch auf die Dauer nicht helfen kann. Mag auch der Entschluß schwer fallen, er muß gefaßt werden, die Zellen müssen geschlossen werden, um die Gewerbspolitik von einer falschen Bahn zurückzuführen. Mit unserem oft erhobenen Ruf nach Auslandszufuhren helfen wir nur dem Zwischenhandel die Taschen zu füllen; wir und die Konsumenten gewinnen nichts, während die heimische Produktion geschädigt wird.“ — An eine Deffnung der Grenzen für die Schweineinfuhr sei der allerwärts herrschenden Seuchen wegen kaum zu denken, allgemein gehaltene Petitionen um Grenzeröffnung

hätten daher wenig Aussicht auf Erfolg, und es hieße daher „eine Bahn des Mißerfolges“ verlassen, wenn die Fleischer zu dieser Einsicht gelangten. Zum Schluß wird noch Frankreich als Vorbild hingestellt, dem es trotz schwächeren Schweinebestandes gelungen sei, den Inlandsmarkt selbst zu versorgen und daß sich dadurch ein gut dastehendes Fleischer-Gewerbe erhalten habe, im Gegensatz zu England, wo durch die unbeschränkte Einfuhr auch das Fleischer-Gewerbe vernichtet worden sei.

Dieses sachkundige Zeugnis ist besonders werthvoll deshalb, weil es auf die angeblich zur Verbilligung der Volksernährung betriebene Agitation der Freihändler, und der in deren Fahrwasser schwimmenden Großschlächter ein interessantes Licht wirft.

Zu den Unruhen in Belgien.

Nach der Versammlung, die am Donnerstag Abend in Brüssel vor dem Volkshaus stattfand, durchzogen große Scharen die Stadt nach allen Richtungen hin. Ein Trupp, welcher in den Vorort Schaerbeek zu gelangen suchte, wurde von der Bürgergarde mit gefülltem Bajonett daran gehindert. Auf der Place Royale fand ein Zusammenstoß der Menge mit der Polizei statt, wobei mehrere Revolverkugeln gewechselt und einige Verhaftungen vorgenommen wurden. Auch bei der Avenue Louise kam es zu Thätlichkeiten, wobei mehrere Personen Verletzungen erlitten. An vielen Häusern im Zentrum der Stadt, unter anderem am Palais des Senators Grafen Merode, wurden sämtliche Scheiben zertrümmert. Besonders heftig war ein Zusammenstoß in der Rue des Minimes in der Nähe des Volkshauses und vor denselben, wo von beiden Seiten mehr als 100 Schüsse fielen und die Menge und Polizei handgemein wurden. Ueber 30 Verwundete, unter ihnen Frauen und Kinder, wurden in dem in ein Lazareth umgewandelten Volkshaus untergebracht, andere wurden in Krankenhäusern oder auf die Polizeibureau geschickt. Als die Menge die Straße zu verbarrikadieren suchte, machte die Gendarmerie vom Bajonett Gebrauch, wobei

sie mit Steinwürfen empfangen wurde. Um Mitternacht schien das Stadtviertel, in welchem das Volkshaus liegt, in voller Revolution zu sein. Man hatte dort die Schienen der Straßenbahn losgelöst und eine Barrikade vor dem Volkshaus errichtet. Nach wiederholten Bemühungen gelang es der Polizei, die Straßen und das Volkshaus, in welches sich viele geflüchtet hatten, zu säubern. Um 1 Uhr früh schien die Ruhe wiederhergestellt zu sein. Die Merikalen und liberalen Blätter wenden sich mit Empörung gegen die unwürdigen Ausschreitungen der letzten Tage. — Bei den Zusammenstößen in der Nacht zum Freitag wurden 3 Polizeibeamte verwundet und eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen, welche sämtlich aufrechterhalten blieben. Am Freitag wurde eine Bekanntmachung des Bürgermeisters angeschlagen, welche Zusammenrottungen untersagt. Die Bürgermeister von Brüssel und den Vororten werden gemeinsam Maßregeln zur Unterdrückung der Unruhen treffen. Bei der Wiederherstellung der Ordnung vor dem Volkshaus wurde die Polizei durch Gendarmerie und durch Jägerkompanien der Bürgergarde unterstützt. Als der Befehl gegeben worden war, das Volkshaus mit Gewalt zu säubern, erhoben sich die Führer der Sozialisten, dies auf friedlichem Wege zu bewirken. Gleich darauf herrschte auch wieder Ruhe. — Volckaert, der Sekretär der Vereinigung „La Jeune Garde Socialiste“, dem man die Mitschuld an den Unruhen zuschreibt, sollte Freitag Vormittag einem Verhör unterzogen werden, er war jedoch auf den Rath seiner Freunde vorher in das Ausland abgereist. — Zur Verstärkung der Brüsseler Befähigung sind zwei Bataillone Infanterie, eine Kompanie Genietruppen und ein Regiment Kavallerie eingetrückt. In jeder Kaserne ist ein Bataillon konfiguriert. Die Truppen erhielten zwei Pakete scharfe und zwei Pakete Platzpatronen. Auch die Gendarmerie ist verstärkt worden. Die gesamte Bürgergarde ist zusammengerufen worden und hat die strengsten Weisungen zur Unterdrückung der Unruhen erhalten. — Das „Journal

du peuple“ veröffentlicht eine vom Generalrath der Arbeiterpartei unterzeichnete Kundgebung an die Bevölkerung, welche sich für eine Revision der Verfassung und für das allgemeine Stimmrecht ausspricht. In einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung des genannten Generalraths erklärte sich die Mehrheit für den Generalausstand.

Donnerstag Abend fand auch in Düttich eine große sozialistische Kundgebung statt. Große Menschenmengen durchzogen die Straßen und veranstalteten unter freiem Himmel Versammlungen, bei welchem sehr festige Reden gehalten und der allgemeine Ausstand für nächsten Dienstag angerathen wurde. Die Polizei, welche einschritt, wurde mit Steinwürfen empfangen. — Dagegen fand in Antwerpen Donnerstag Abend eine antirevolutionäre Kundgebung bei dem Eintreffen der Deputirten statt. Dieselben wurden unter Hochrufen auf den König von einer großen Zahl kirchlich gesinnter junger Leute nach ihren Wohnungen geleitet.

Die Zahl der anständigen Arbeiter im La Louvière Bezirk beträgt 6000. Am Donnerstag durchzogen Trupps die Stadt und die umliegenden Dörfer und veranlaßten Arbeitseinstellungen in mehreren industriellen Betrieben, namentlich in La Croix und in Saine St. Paul. Wo man sich weigerte, die Arbeit niederzulegen, drohten die Anständigen, sie würden wiederkommen und alles niederbrennen. Abends trafen Kavallerieverstärkungen ein. — Als Freitag Nachmittag 4000 Anständige auf der Station Dondeng-Boequies die in den umliegenden Kohlengruben beschäftigten vlämischen Arbeiter erwarten wollten, suchte die Gendarmerie die Ausgänge des Bahnhofes abzusperren. Da die Anständigen Widerstand leisteten, gingen die Gendarmen gegen die Menge vor. Sie wurden mit Steinwürfen empfangen. Darauf fielen auf beiden Seiten Schüsse, wobei ein Polizist verwundet wurde. Eine Abtheilung Jäger zu Pferde räumte sodann den Platz. Als der Zug mit den vlämischen Arbeitern eingetroffen war, wiederholten sich obige Szenen in verstärktem Maße. Es gelang den Gendarmen und Jägern die Ecken der

Pieter Lafras und seine Familie.

Eine Erzählung aus dem Freiheitskriege der Buren von A. von Liliencron.

1. Fortsetzung

(Mädchen verboten.)

Ruth wollte seine Gefühle in eine andere Bahn lenken und fragte, auf das Wappenbild weisend: „Sagt Du Dir wohl auch Deine eigenen Gedanken bei diesem Wahrzeichen gemacht?“

Doch ehe der Knabe antworten konnte, sagte eine kräftige Stimme hinter ihnen: „Es sind die Buren, die von ihrer Felsenwarte hinabpähen, ob die Mäuler ihrer Freiheit sich heranzuwagen. Der Volkshund ist ihre schlichte Kraft, ihre zähe Ausdauer, und die sprunghafte Schlange auf seinem Rücken ist die Klugheit, die, fertig zur Abwehr, nur auf den Augenblick harret, sich auf den Feind zu stürzen, und sich geschmeidig durch alle Hindernisse, die eine überlegene Macht ihr in den Weg stellt, Bahn sucht, um den Gegner in die Ferse zu streichen.“

Die Geschwister hatten sich bei dieser unerwarteten Antwort rasch umgewandt und blickten nun auf einen jungen Mann, der, bereits kriegerisch ausgerüstet, das echte Bild eines jugendfrischen Helden bot. In Ruths Wangen vertiefte sich die Farbe, die ihr aber hängte sich an den Arm des Sprechenden und sah erregt zu ihm auf. „Vater sagt, wir werden den Feind richtig auf's Haupt schlagen und uns unsere Freiheit nicht nehmen lassen,“ erklärte er triumphirend.

„Gott gebe das!“ sagte der junge Mann und reichte dann Ruth die Hand zum Gruß. „Ich muß morgen nach Prätoria. Keiner, der ansieht, weiß, ob er heimkehrt; da thut man gut, vorher das Seine zu ordnen. Auch den Eltern will ich noch Lebwohl

sagen. Darf ich an Euch die Bitte um ein Nachtquartier richten?“

„Gastfreundschaft findet Ihr in jedem Burenhause, aber der Sohn von meines Vaters Freund soll uns doppelt willkommen sein!“ antwortete Ruth und öffnete die Hausthür mit einer einladenden Bewegung.

Der Ankömmling, Hans Aldermann, war ein Deutscher von Geburt. Seine Eltern hatten vor etwa fünf Jahren, durch Familienverhältnisse gezwungen, die Heimat verlassen u. waren nach Prätoria gezogen. Dort hatten sie ein Geschäft gegründet, das durch seinen gedeihlichen Fortgang ihre Mühe und Arbeit belohnte.

Hans war damals nicht mit den Eltern herübergekommen, sondern hatte noch in der Heimat als Freiwilliger seiner Militärzeit genügt. Als er vor zwei Jahren nach Transvaal kam, hat er sich dem Präsidenten Krüger zur Verfügung gestellt, der ihm und einigen verabschiedeten preussischen Offizieren die Aufgabe zwies, die Artillerie in Transvaal nach europäischem Muster umzuformen. Aldermann hatte sein bestes gethan und war nun stolz auf den Erfolg, den er im Verein mit den Kameraden erzielt hatte. Voll allföhrender Begeisterung machte er die Sache der Buren zu der seinigen.

Als die Geschwister mit dem Gaste in das Wohnzimmer traten, fanden sie dort nur den alten fast siebzigjährigen Vater der Hansfrau, der am Tische saß und in der großen Familienbibel las, die dort ihren ständigen Platz hatte. Der Kopf, den dichtes, silberweißes Haar bedeckte, war tief über die Blätter gebeugt. Er erhob ihn, durch das Knarren der Thür aus seinen Betrachtungen aufgeweckt, und sah freundlich dem Eintretenden entgegen.

Dem einfachen, behaglichen Zimmer hatten

seine Bewohner das Gepräge ihres Charakters aufgedrückt. Enste Bilder, meist der heiligen Schrift entnommen, schmückten die Wände. Dazwischen hing ein Delgenälde der Königin Wilhelmine von Holland und eine große Photographie des Präsidenten Krüger. Gewehre und Waffen aller Art bildeten eine kriegerische Ecke an der einen Seite der Stube, und daneben blühten am Fenster unter den schneeweißen Vorhängen sorgsam gepflegte Blumen, und der Arbeitstisch der Hansfrau, auf dem der Korb mit dem Strickzeug stand, zeigte, daß hier auch sorgende Hausfrauenhände nicht fehlten.

Der weißbärtige Mann, der dort mit der alten Familienbibel in der Hand bei der Lampe saß, gehörte so recht in die Mitte dieses echt patriarchalischen Burenhanshaltes. Markig waren die Züge des Greisenantlitzes und doch voll unbeschreiblicher Gütmüthigkeit. Friede thronte auf der hohen Stirn, aber dabei blickten die klaren Augen in jugendlichem Feuer. Er war eine noch ungebrochene Kraft, wenn auch das Alter sein Haupt mit Schnee überschüttet hatte. „Gottes Segen über Dich, Neef!“ (Ältere Leute gebrauchen das „Neef“, d. h. Neffe.) grüßte er Aldermann. „Du warst bei Dewet? Komme, setze Dich hierher und erzähle mir, was Du von Dhm Krügers nächsten Plänen erfahren hast!“

Der junge Mann nahm auf dem Holztisch an der Seite des Alten Platz. „Ich bringe gute Botschaft!“ erklärte er. „Der Präsident kommt seinen Feinden zuvor. Er hat sich mit dem Orange-Freistaat verbündet und gedenkt, das vereinigte Heer die Grenze überschreiten zu lassen, um dem Feinde in seinem eigenen Gebiete erfolgreich begegnen zu können.“

Der alte Bur, Stoffel Potgieter, nickte. „Herr, ziehe aus mit unserm Volke, wie Du Israel geleitet hast, und schlage den übermächtigen Feind nieder, wie Du vor Zeiten die starken Amalekiter zerstreut hast!“ murmelte er, indem er unwillkürlich die Hände faltete.

„Der Präsident war selbst bei Dewet und unseren Truppen,“ fuhr Aldermann fort. „Er ermahnte uns herzbeugend zu festem Gottvertrauen und inbrünstigem Gebete. Er selbst ist der treueste Veteran, er ruft Tag und Nacht zu Gott um die Bewahrung seines Volkes und um den Sieg der gerechten Sache.“

„Er ist unser Moses, der Knecht Gottes, der, als Israel mit Amalek stritt, betend die Hände aufhob. Als die Arme ihm dabei ermüdet wurden, ließ er sie von Aaron und Hur stützen. Solange die Hände Moses erhoben waren, siegte Israel, wenn sie sich senkten, siegte Amalek.“

Stoffel Potgieter hatte die Worte langsam gesprochen. Jetzt machte er eine kurze Pause, hob den Kopf höher und fuhr leuchtenden Auges fort:

„So steht Dhm Krüger unablässig zum Herrn im Himmel für seine Buren und sein Land. Wir alle aber wollen ihm Helferdienste leisten in dieser heiligen Aufgabe. Unser Gebet soll der Arm sein, der die emporgehobenen Hände unseres Erretters aus der Knechtschaft immer von neuem stützt, wenn sie zu ermüden drohen. Bisher hat es geheißen: „Bete und arbeite!“ jetzt soll der Wahlspruch lauten: „Bete und kämpfe!“ Den Kindern Israel wollen wir nachhelfen, von denen geschrieben steht: mit den Händen schlugen sie den Feind, mit den Herzen und Lippen aber schrien sie zu Gott.“

(Fortsetzung folgt.)

auf den Bahnhöfen mündenden Straßen zu be-
sehen. Dabei kam es jedoch abermals zu
Zusammenstößen. Von beiden Seiten fielen
Schüsse. Zahlreiche Verwundete wurden in
benachbarten Häusern geschickt. Ein junges
Mädchen wurde durch einen Schuß aus einem
Karabiner getötet. — Der Ausstand im
Bassin du Centre breitet sich weiter aus. Die
Zahl der Ausständigen beträgt jetzt über
15 000 Mann.

Zwei Regimenter Kavallerie und zwei
Regimenter Infanterie sind in der Nacht zum
Freitag in Charleroi eingetroffen. Nach
Lüttich und Vilvorde sind zwei Kompagnien
Infanterie abgegangen, nach dem Bassin du
Centre zwei Eskadronen Jäger.

Nach Meldung aus Mons wird im Stein-
kohlenbezirk Borinage trotz der Erregung der
Gemüter weitergearbeitet; doch fürchtet
man, daß es zum Ausstand und zu Unruhen
kommen könnte. Militärischerseits sind ent-
sprechende Vorkehrungen getroffen worden.

In der Sitzung der belgischen Represen-
tantenkammer am Freitag sprach Minister-
präsident de Smet de Naeyer über die Er-
eignisse am Donnerstag und führt einen von
den sozialistischen Deputierten an die Bewöl-
kerung gerichteten Aufruf an, der zeigt, daß man
den Kampf selbst noch fortsetzen wolle, nachdem die
Entscheidung des Parlaments bezüglich der Ver-
fassungsrevision gefallen sein werde. In dem
Aufruf heißt es, die Regierung müsse ab-
danken und die Revolution triumphieren; das
beste Mittel sei, die Bewilligung der provi-
sorischen Kredite durch Obstruktion zu ver-
hindern. Ein solches Manöver, fährt der
Ministerpräsident fort, dürfte nicht gebildet
werden, er bitte die Kammer, über die
Kredite Sonnabend zu beraten. Der Re-
gierung liegt daran, daß die Verhandlung
über die Verfassungsrevision, entgegen den
Behauptungen der Sozialisten, stattfinden. In
diesem Augenblick kommt es zu heftigen Aus-
einandersetzungen zwischen den Sozialisten
und den andern Parteien. Hubin und Cabrot,
Sozialisten, sind nahe daran, mit dem Aler-
kalen Hohos handgemein zu werden; ihren
Kollegen gelingt es, die Streitenden zu
trennen. Zwischen Liberalen und Sozialisten
entzündet sich ein heftiger Wortstreit über
das zur Verteidigung des allgemeinen
Stimmrechts abgeschlossene Übereinkommen.

Demblo, Sozialist, ruft: „Wir sind von den
Liberalen verrathen!“ Dufran, Liberaler, be-
antwagt Schluß der Debatte; Smeets,
Sozialist, bekämpft den Antrag. Der Präsi-
dent bringt den Antrag zur Abstimmung;
der Antrag wird angenommen. Hubin, So-
zialist, stützt hierauf auf den Präsidenten-
stuhl zu und schreit: „Dieb! Feind!“ Die
Saaldienere eilen herbei und suchen die Mit-
glieder des Bureau, die von den Sozialisten
bedroht werden, zu schützen. Unter heftigem
Lärm und Streit auf allen Seiten des
Hauses wird die Sitzung geschlossen.

Politische Tageschau.

„Die Getreidezölle müssen nur dem
Zucker, denn der Bauer verkauft kein Ge-
treide, er muß noch Brot zu kaufen; darum
sind wir gegen diese Zölle.“ So dozieren die
Sozialdemokraten in Deutsch-
land. „Bei uns giebt's keine Zucker, son-
dern nur Bauern, darum fordern wir hohe
Getreidezölle für den Schutz der heimischen
Produktion.“ So dozieren die Sozialdemo-
kraten in der Schweiz. Unseres Wissens
ist der Magen eines schweizer Bauern nicht
anders organisiert, als der des deutschen
Bauern. Da es also im Schweizerlande
nur Bauern giebt, so hätte dort die Land-
wirtschaft erst recht nichts zu verkaufen und
gar kein Interesse an Getreidezöllen. Aber
man sieht: da sie dort keine Zucker haben,
so hat den schweizer Sozialdemokraten die
Zuckerfurcht den Kopf noch nicht verdrängt.

Nach Mittheilungen der Wiener „N.
Fr. Pr.“ aus Kreisen, welche mit dem
deutschen Reichskanzler in Berührung kamen,
hat Graf Bülow allen Grund, mit dem
Erfolg seines Wiener Aufenthalts zufrieden
zu sein. „Graf Bülow sowohl wie die
Staatsmänner, mit denen er sich unterhielt,
wurden in der Ueberzeugung bestärkt, daß
die internationale Politik fortan auf den
gleichen Grundlagen wie bisher ruhen werde.
Die Wiener Unterredungen haben ergeben,
daß der bisherige Zustand als ein so guter
erachtet wird, daß man nichts Besseres an
dessen Stelle sehen sollte, um nicht die Ge-
fahr herauszubekommen, daß das bessere
vielleicht minder gut wäre, als das bisherige
gute. Der Dreibund wird also weiter be-
stehen und wird erneuert werden.“

Mehrere der Regierung nahestehende
Pariser Blätter legen dem Umstande, daß
die französische und die russische Schiffs-
abgaben, welche am Mittwoch von Algier
abgegangen sind, gemeinsam längs der
marokkanischen Küste gefahren und gleichzeitig
auf der Rede von Tanger eingetroffen
sind, eine gewisse politische Bedeutung bei
und meinen, diese gemeinsame Fahrt sei ge-

wissermaßen ein Gegenstück zu der französisch-
russischen Note vom 19. März und mit dieser
gleichzeitig beschlossen worden; sie beweise,
daß beide Mächte entschlossen seien, sich auch
auf anderen Punkten gegenseitig zu unter-
stützen. — Freitag früh haben die russischen
und französischen Kriegsschiffe gleichzeitig den
Hafen in Tanger verlassen. Die russischen
Kriegsschiffe fahren nach Cadix, die französi-
schen nach Toulon.

Der Prinz von Wales erhielt am
Donnerstag die förmliche Einladung, den
Feierlichkeiten anlässlich der Uebergabe der
New Yorker Handelskammer, die im Ok-
tober stattfinden wird, beizuwohnen. Das
Programm wird sich ähnlich gestalten wie
beim Empfang des Prinzen Heinrich. Die
Presse wird ein Bankett zu Ehren des
Prinzen geben.

In Konstantinopel sind infolge
der Auffindung eines in türkischer Sprache
abgefaßten und gegen den Sultan gerichteten
Blafats in der Vorstadt Zedükle vier
Armenier und mehrere Bulgaren verhaftet
worden.

Zur Lage in Mazedonien wird aus
Konstantinopel gemeldet: Dem Verlangen
der mohamedanischen Bevölkerung von Novi-
bazar entsprechend, wurde der Kaimakam ab-
gesetzt und die Rückkehr des Bürgermeisters
gestattet. Konsularbesprechungen stimmen darin
überein, daß in Novibazar die Ruhe wieder-
hergestellt ist. — Die Sofiaer Blätter be-
zeichnen die bevorstehende Weihe Firmilians
zum Bischof von Nestib als eine Gefahr für
die Ruhe der Türkei und geben der Hoffnung
Ausdruck, die Mächte, welche an der Erhal-
tung des Friedens auf dem Balkan interessiert
sind, würden dem Sultan raten, die heikle
Angelegenheit nicht zu überleiten.

Nach Meldung aus Konstantinopel kamen
vom 1. bis 7. April in Mekka 66, in
Dscheddah 139 und in Jambou 27
Todesfälle an Cholera vor. 336 Pilger
haben die Stadt Dscheddah verlassen. Im
Lazareth El Tor starben 17 von 33
Kranken.

Aus Chicago wird gemeldet: Siebzig
hervorragende Geschäftsleute aus den öst-
lichen, mittleren und westlichen Staaten
trafen am Donnerstag hier zusammen, um
eine von Parteirücksichten unabhängige natio-
nale Reziprozitätsliga zu bilden. Der Vor-
sitzende der Versammlung erklärte, Rezipro-
zität werde rasch die wichtigste Frage für
die Vereinigten Staaten.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. April 1902.

— Gestern Nachmittag unternahmen beide
Majestäten mit dem Kronprinzen und dem
Prinzen Adalbert einen Spazierritt im Tier-
garten. Gestern Abend dinstete Se. Majestät
der Kaiser bei dem kommandirenden General
des 3. Armeekorps v. Lignitz. Zu dem Essen
waren auch die Divisions- u. f. w. Komman-
deure des 3. Armeekorps geladen. Heute
Morgen um 8 Uhr 25 Min. begaben die
Majestäten mit dem Kronprinzen und dem
Prinzen Adalbert sich mittelst Sonderzuges
nach Potsdam. Das Frühstück wurde im
Zuge eingenommen. Im Lustgarten in Pots-
dam besichtigte der Kaiser einzelne Kompa-
gnien des 1. Garderegiments zu Fuß und
später das Regiment der Gardes du Corps,
das Leibgardehufarenregiment und das 1.
Gardelanenregiment. Nach der Besichtigung,
welcher die Generalität, die fremdberlichen
Offiziere, sowie das Divisiortorps der Pots-
damer Garnison beizuhörten, nahm Seine
Majestät im Regimentsbanke des 1. Garde-
regiments zu Fuß das Frühstück ein. Ihre
Majestät die Kaiserin besuchte mit dem
Prinzen Adalbert das Mausoleum an der
Friedenskirche und kehrte sodann nach dem
Stadtschloß zurück. — Seine Majestät der
Kaiser hat den Hauptmann im 1. Garde-
regiment zu Fuß von Friedeburg zum dienst-
thuenden Flügeladjutanten und Sr. Königl.
Hoheit den Prinzen Friedrich Wilhelm, den
dritten Sohn Sr. Königl. Hoheit des Prinzen
Albrecht, zum Hauptmann im 1. Garderegiment
zu Fuß ernannt.

— Dem Reichsaußenminister zufolge ver-
sammelten sich gestern im kaiserlichen Auf-
sichtsam für Privatversicherung die beige-
gebenen Versicherungsamtsbeiräte zur ersten
Sitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten
des Aufsichtsamtes, Goner, in den Dienst-
räumen dieser Behörde. Nach der Begrüßung
der Mitglieder durch den Vorsitzenden wid-
mete dieser dem Andenken seines verstorbenen
Vorgängers Dr. v. Woeditke, warme Er-
innerungsworte. Er wies sodann in ein-
gehender Weise auf die Aufgaben hin, denen
sich der Versicherungsbeirath im Zusammen-
tritt mit dem Aufsichtsamte zu widmen haben
wird. Sodann trat der Versicherungsbeirath
in die Tagesordnung ein: Berathung des
Entwurfs von Vorschriften über Rechnungs-
führung der privaten Versicherungsunter-
nehmungen.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ theilt den
am Donnerstag vom Bundesrath genehmigten
Gesetzentwurf betreffend die Rege-
lung der Kinderarbeit in gewerb-
lichen Betrieben mit. In den einleitenden
Bestimmungen heißt es u. a.: Als Kinder
im Sinne des Gesetzes gelten Knaben und
Mädchen unter 13 Jahren, sowie solche über
13, die noch schulpflichtig sind. In 8 Para-
graphen wird die Beschäftigung fremder
Kinder, in 6 diejenige eigener geregelt. Es
folgen gemeinsame und Strafbestimmungen.
Die Schlußbestimmungen besagen: Vorstehende
Bestimmungen stehen weitergehenden landes-
rechtlichen Beschränkungen der gewerblichen
Kinderarbeit nicht entgegen. Das Gesetz soll
am 1. Juli 1903 in Kraft treten. Eine Anlage
verzeichnet die Werkstätten, in deren Betriebe
abgesehen vom Austragen der Waaren und
von sonstigen Votengängen, Kinder nicht be-
schäftigt werden dürfen.

— Für das freigewordene Festungs-
gelände in Mainz hat der Kriegsminister
eine Forderung von 36 Millionen Mark an-
gestellt.

— Aus Briefen des verstorbenen Kultus-
ministers Dr. Hoffe an den Herausgeber der
Leipziger „Grenzboten“ Dr. Grunow, ist fol-
gende Stelle über den „ruhmvollen“ Kampf
gegen die sogenannte lex Heinze auch heute
noch von allgemeinem Interesse: „Es ist, so
heißt es darin, kaum glaublich, wie sonst
verständige Menschen sich angeblich künstleri-
schen Entrüstungsrummel haben suggeriren
lassen. Die meisten haben die betreffenden
Paragraphen nicht gelesen... Höchst wunder-
lich ist auch das plötzliche Mißtrauen gegen
die sonst durch das Parlament so verwöhnten
Gerichte. Ich bin garnicht prüde und auch
gegen das nackte Weichherzig, wenn es schön
ist. Unerfindlich ist mir aber, wie die
Künstler gerade für die Unterschlebung des
gemeinen, ohnehin und unzüchtigen als
angebliche Kunst eintreten können.“ An
anderer Stelle bezeichnet Dr. Hoffe den in
Berlin unter der Flagge der lex Heinze ge-
gründeten Goethebund als eine der „seltsam-
sten Wunderlichkeiten, die wir erlebt haben.“
In einem Briefe vom 1. April 1901 heißt
es: Endlich wird ja doch auch die minder-
wertige Behandlung der höheren Lehrer
durch Miquel aufhören. Ich habe als Mi-
nister für sie im Staatsministerium ge-
kämpft bis es fast zur Explosion kam.
Schließlich mußte ich nachgeben, weil auch die
anderen Minister mit ihren Ressortinteressen
sich gegen die Lehrer wandten. Ich mache es
mir noch heute zum Vorwurf, daß ich da-
mals die Sache nicht bis zum Bruch ge-
trieben habe. Ich bin überzeugt, jetzt wird
eine Remedur in mäßigen Grenzen — mehr
will ja niemand — kommen.

Wernigerode, 9. April. General von
Lentze ist, der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, hier
eingetroffen und hat vorläufig im Hotel
Monopol Wohnung genommen, um demnächst
seine Haffersöder Villa in der Friedrichstraße
zu beziehen.

Leipzig, 10. April. Das Reichsgericht
verwarf die Revision des Redakteurs der so-
zialistischen „Volksstimme“ in Frankfurt a. M.,
Dr. Dnarc, der am 13. November v. J. vom
dortigen Landgericht wegen Verleumdung des
ostafrikanischen Expeditionskorps, begangen durch
Veröffentlichung eines sogenannten „Sunnen-
briefes“, zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt
worden war.

Zur wirtschaftlichen Krise.

Aus Frankfurt a. M., 10. April wird dem
„Berl. Tagebl.“ berichtet: Der Direktor S. Massen-
bach von der Aktiengesellschaft Akkumulatoren-
werke Schen in Pollat ist verstorben. Hier
verlankt, daß die vorhandenen finanziellen Mittel
der Gesellschaft größer sind als die Verbindlich-
keiten. An der heutigen Börse war der Kurs der
Aktien anstiegen. Die Gesellschaft, die mit einem
Aktienkapital von 2 Millionen Mk. ausgestattet ist,
hat ihren Sitz in Frankfurt a. M. und Zweig-
niederlassungen in Berlin, Wien, Dresden, München,
Samburg, Kopenhagen. Im Jahre 1900 erzielte
die Gesellschaft einen Reingewinn von 181 983 Mk.,
und vertheilte 7 Proz. Dividende. Das Reinkat
für 1901 liegt noch nicht vor. An der Frankfurter
Börse wurden die Aktien am Mittwoch mit 95
Proz. notirt.

Ausland.

Konstantinopel, 10. April. Bei dem
gestrigen Abendessen an Bord der „Therapia“
brachte der deutsche Botschafter Freiherr von
Marschall einen Trinkspruch aus, in welchem
er nach einem Rückblick auf Zweck und Ziel
der deutschen Levantepolitik die Freundschaft
der beiden Souveräne gedachte. Der Bot-
schafter schloß mit einem Hoch auf den Kaiser
als Schutzherrn der Handelsmarine. Es
folgten Trinksprüche des Vertreters der
Abederei Kraus, des Generalkonsuls Stem-
rich, Kamphoebener-Paschas und anderer.

Der Krieg in Südafrika.

Nach Londoner Blättern sollen zwischen den
britischen und den Delegirten der Buren Friedens-
bedingungen vereinbart worden sein. Es heißt,
England habe nichts kundgegeben. — Das Klingt nicht
wahrscheinlich. Glaubwürdig klingt die Antwort,

welche eine Londoner Korrespondenz auf ihre Er-
kundigung beim Staatssekretär des auswärtigen
Amtes in London erhielt, man könne keine Aus-
kunft geben, da man selbst nichts wisse.

In der Freitagssitzung des englischen Unter-
hauses erklärte Kriegsminister Brodrick, der Re-
gierung liege zurzeit keine Mittheilung über
Friedensbedingungen von den Burenführern vor.
O'Malley fragt, ob Kitchener ermächtigt worden sei,
irgendwelche andere Bedingungen als unbedingte
Uebergabe anzubieten. Brodrick erwidert, er sei
nicht in der Lage, irgend eine Mittheilung zu
machen. Blad fragt an, ob während der Abwesen-
heit der Burenkommandanten von ihren Truppen
Waffenstillstand sein werde. Brodrick antwortet,
es würde sicherlich kein Waffenstillstand stattfinden.

Nach amtlicher Mittheilung wird der König,
der bis zum 15. Mts. im Westen Englands zu
bleiben gedachte, Sonnabend Nachmittag nach
London zurückkehren. Für Sonnabend Nachmittag
ist der englische Ministerrath zu einer Sitzung
einberufen.

Das „Kontersche Bureau“ meldet aus Brötoria
vom 9. April: Die kombinierten Operationen im
Draufestrikaat wurden soeben beendet. Dieselben
erstreckten sich von Westen nach Osten über den
nordöstlichen Distrikt des Draufestrikaats. Bei
denselben wurden 60 Gefangene gemacht und eine
erhebliche Menge von Vorräthen erbeutet.

Provinzialnachrichten.

e Schöner, 11. April. (Besuchswechsel.) Herr
Gutschlicher Wirk aus der Provinz Posen hat
das Gut Grünfelde durch Tausch von dem bis-
herigen Besitzer v. Chranowski erworben.

e Briefen, 11. April. (Verschiedenes.) Die
hiesige Kreisbarocke hatte nach dem soeben er-
statteten Jahresbericht für 1901 am Jahreschlusse
auf 1567 Sparfassenbüchern einen Einlagenbestand
von 1 147 281 Mk. (gegen 1 148 620 Mk. im Vor-
jahre). Der Sicherheitsfonds ist gegen das Vor-
jahr um 15 200 Mk. angewachsen und beträgt jetzt
65 954 Mk. Von dem Gesamtvermögen von
1 216 235 Mk. waren 718 574 Mk. auf Grundstücken,
167 390 Mk. auf Wechseln, 219 259 Mk. auf Schuld-
scheinen ansgeliehen und 67 397 Mk. (Nennwert
71 350 Mk.) in Zinshaberpapieren angelegt. — Herr
Rektor Schue, der verdiente Leiter der hiesigen
Stadtschule und der gewerblichen Fortbildungs-
schule, welcher durch seine Thätigkeit im Interesse
des westpreussischen Provinzialschulwesens weite-
ren Kreisen bekannt geworden ist, begehrt am 1. Mai
sein 25jähriges Lehrerjubiläum. — Einen der
stärksten Brunnen Westpreußens hat jetzt unsere
Nachbargemeinde Arnoldsdorf. Der an der
Molkerei erbaute Brunnen ist bereits 215 Meter
tief gebohrt, liefert aber noch immer nicht einwun-
dendes Wasser. Die Kosten belaufen sich schon jetzt
auf ein kleines Vermögen, etwa 12 500 Mk.

e Culmer Stadtniederung, 11. April. (Ver-
schiebenes.) Bei der jüngsten Verpachtung der
Culmer Magistrateinsländereien in Bodwitz zeigte
sich große Nachfrage unter den Bewohnern. Ein-
zelne Parzellen — es wurden über 260 Morgen
verpachtet — wurden im Nachtreife mit 300, 100
und 75 Mk. höher getrieben. Die jährliche Mehr-
einnahme dürfte wohl 1000 Mk. betragen. Von
den Pächtern ging der Wunsch aus, daß die „Eich-
waldparzellen“ gleich den „Hippeländereien“ auch
auf 8 Jahre und nicht auf 6 Jahre verpachtet
werden möchten, da die achtjährige Periode wirth-
schaftlich vorthelhafter ist. Dieser Wunsch soll
dem Magistrat zur Erwägung unterbreitet werden.
— Bei Grenz sind Rehringer Kartoffelzüchter mit
ihren Fahrzeugen (Kommen) angekommen. Sie
zahlen pro Zentner biane Kartoffeln 1,40 Mk. Das
Angebot ist so groß, daß die Händler in kurzer
Zeit Ladung haben werden. — Trotz des kalten
Wetters wird hier fleißig Sommerung gefeiert.

e Aus der Culmer Niederung, 11. April. (Weiter-
führung der Bahn Unislaw-Culm bis Wischke.) Der
Petition des landwirtschaftlichen Vereins
Bodwitz-Lunan wegen Weiterführung der Bahn
Unislaw-Culm bis Wischke haben sich nunmehr
auch der Magistrat und Handelskammer Gradenz,
sowie der landwirtschaftliche Verein Eichenkranz
angeschlossen. Ein Vorstandsmitglied war jüngst
in dieser Angelegenheit zur Rücksprache beim
Landtagsabgeordneten Herrn Kitter in Thorn,
der bereits bei Berathung der Kleinbahnvorlage
Gelegenheit genommen hat, für dieses für unsere
Niederung dringend nötige Eisenbahnprojekt
warm einzutreten.

e Aus dem Kreise Schweh, 11. April. (Bux
Zwangsverkeimerung) kommt das in der Altstadt
belegene Gartenetablisement Burggarten an der
Schloßkante.

e Rosenberg, 9. April. (Stiftsüber?) Gestern
Mittag wurde der 63jährige pensionirte Lehrer
Hoffmann von hier verhaftet und in Untersuchungs-
haft nach Ebing gebracht. Er ist verheiratet, an
dem Giftmorde, der vor einem halben Jahre unser
Städtchen in Aufregung versetzte, theilhaftig gewesen
zu sein. Am 14. September v. J. J. starb nach
4wöchentlichem Augenleiden der Drechslermeister
Grabowski, der mit seiner Frau in sehr unglück-
licher Ehe lebte. Da ihm die Frau nicht die nöthi-
gung Pflege angedeihen ließ, wurde damals der
Kranke nach dem Kreiskrankenhaus gebracht.
Auffallend ist es, daß es etwa 8 Tage vor dem
Tode des Mannes der G. gelang, ihren Mann zu
überreden, wieder nach Hause überzufahren. Mit
diesem Tage trat eine Verschlechterung im Befinden
des Kranken ein, die sich niemand erklären konnte,
da die Frau anscheinend ihren Mann gut pflegte.
Herr Dr. Weischer, der den Kranken behandelte,
schloß zuerst Verdacht, daß der Mann nicht eines
natürlichen Todes gestorben sei. Auf seine An-
zeige wurde die Leiche sezirt und Frau G. ver-
haftet. Sie gab bald an, ihrem Mann jeden Tag
etwas Chromsäure in seinen Glühwein gemischt
zu haben. Die Säure befohrte sie sich aus der
Apothek als Einreibungsmittel. Sie war aber
die Stärke des Giftes völlig im unklaren, und
wußte auch nicht, welche Menge sie dem Glüh-
weine beigemischen hatte. Die Frau wurde allge-
mein in der Stadt für gefällig nicht ganz normal
gehalten. Der jetzt verhaftete Lehrer Hoffmann
hat viel im Sinne des G. verbreit. Schon damals
traud er im Verdachte, der Frau das Mittel an
die Hand gegeben zu haben; eine bei ihm ab-
gehaltene Hausrechnung hatte jedoch keinen Erfolg.
Danzig, 11. April. (Mit dem Plan einer
Gewerbe- und Industrienausstellung im Jahre 1904)
beschäftigte sich eine Versammlung, die am Don-
nerstag auf Einladung des allgemeinen Gewerbe-
vereins im Gewerbestaatsratte stattfand. Als zahlreich
war die Versammlung nicht besetzt. Es waren
Vertreter der Staatsregierung und des Magistrats,
des Vorsteheramts der Kaufmannschaft, des

Handels und Industrie, die Leiter einer Reihe größerer Firmen etc. erschienen. Herr Stadtrath Schneider bezeichnet es als wünschenswert, daß Industrie und Handwerk, beides wieder etwas mehr in den Vordergrund treten, da der Handel seine frühere achtunggebende Stellung zum Teil eingebüßt hat. Den in Danzig in Aussicht genommenen Anstellungsplan (vor dem Verderthor) hält Redner als nicht besonders günstig. Herr Kaufmann W o m b e r, der Vorsitzende des allgemeinen Gewerbevereins, führte aus, daß der Verein den Plan zur Verwirklichung der Anstellung seit über Jahr und Tag erwogen und nach Möglichkeit gefördert habe. Redner ermahnte an, daß der wirtschaftliche Zustand die Sache verzögert habe. Die Geschäftslage sei jetzt aber bereits wieder eine günstigere und der Verwirklichung des Planes stehe nichts entgegen. Vorbedingung sei das Bedürfnis. Diese Frage müsse zuerst geklärt werden. Die nächste Hauptfrage sei der Zeitpunkt, die Anbringung der Kosten, da jede Anstellung mit ziemlicher Gewißheit mit einem Fehlbetrag endigt. Es gehe zu hoffen, daß eine Beihilfe der Staatsregierung nicht ausbleiben werde. Der günstigste Anstellungstermin wäre das Jahr 1904, da die landwirtschaftliche Anstellung im Juni stattfinden wird, so müßte zu Beginn derselben die Gewerbe- und Industrieausstellung ebenfalls fertig sein. Es wäre als Eröffnungstermin der 15. Juni, als Schlusstermin der 15. August anzusehen. Zu der Ausstellung sollen Aussteller aus ganz Ostdeutschland herangezogen werden. Der Anstellungsplan müsse an der lebhaftesten Verkehrsader in unmittelbarer Nähe Danzigs, an der großen Allee vor dem Olibaerthor liegen. Nur wenn die Platzfrage günstig gelöst würde, sei auf einen starken Besuch zu rechnen. In letzterer Beziehung sei auch an eine Lotterie zu denken. Herr Dr. F e h r m a n n, der Sekretär des Komitees, dankte dem Redner für seine in Danzig, wies die Vernehmung des Herrn W o m b e r zurück, daß unser Handel zurückgegangen sei. Im Verhältnis zum Aufschwung der Industrie vielleicht ja, absolut nicht, denn unsere Einfuhr sei in den letzten 15 Jahren von 400 000 auf 800 000 Tonnenn gestiegen, während die Ausfuhr schwankend blieb. Wir hätten an ausländischem Getreide verloren, an inländischem gewonnen; ganz neu sei der Zuckerhandel hinzugekommen. — Die alte Danziger Wirtschaft bezeichne das Jahr 1904 als nicht sehr günstig, da sich dann die Industrie noch nicht erholt haben würde, was vielleicht auch auf die Bezeichnung des Garantiefonds von Einfuhr sein dürfte. Weiter wurde seitens des Vertreters der Danziger Wirtschaft darauf aufmerksam gemacht, daß im Sommer 1904 in Berlin eine Ausstellung der gesamten Schiffswerte stattfinden wird, an der sich z. B. der größte westpr. Schiffbauern Verein beteiligt hat, ebenso die Kaiserl. Werft. Herr Stadtrath Schneider meinte, daß man sich noch nicht auf das Anstellungsjahr festlegen solle; sehr bedenklich wäre jedenfalls das voraussetzliche Fortbleiben unserer Schiffbauindustrie im Jahre 1904. Wenn Redner sprach sich unbedingt für, einer bedingt gegen die Anstellung aus. Es wurde eine Kundgebung ausgetrieben, wonach die Verammlung die Veranstaltung einer größeren Gewerbe- und Industrieausstellung in Danzig möglichst 1904 freudig begrüßt und den Vorstand des allgemeinen Gewerbevereins ersucht, einen Kreis von Herren aus Industrie, Gewerbe und Handel unter Hinzuziehung von Mitgliedern der verschiedenen Behörden zu einer Besprechung einzuladen und das weitere zu veranlassen.

Danzig, 11. April. (Verschiedenes.) Die feierliche Einweihung des neuerbauten Bethauses in Biezanja findet am 23. April durch Herrn Konfessorialrath Lic. Dr. Gröbler in Vertretung des verstorbenen Herrn Generalsuperintendenten D. Döhlmann statt. — Der westpreussische Fischereiverein hält am 2. Mai, vormittags, im Landeshaus seine diesjährige Hauptversammlung ab. — Einen frechen Diebstahl verübte ein 16jähriger Kaufmannslehrling, der in einem Garderobengeschäft angestellt war, indem er einem kausenden Kunden das Portemonnaie mit 150 Mk. aus der Tasche stahl. — Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins der Stadt Danzig trat zu einer Sitzung zusammen, zu der auch die Provinzialvorstände Frau Regierungsrathes v. Barneow aus Danzig, die ihr Amt beibehalten hat, erschienen waren. Berathen wurde über die Ende dieses Monats zum besten des Provinzialvereins stattfindende Verlosung. Zur Wahl der Nachfolgerin der Frau v. Barneow soll noch eine Generalversammlung einberufen werden. — Ein Einbruch wurde in einer der letzten Nächte in der Postagentur zu Messerauwale verübt. Gestohlen sind etwa 300 Mk. bares Geld, Postwertzeichen und die amtlichen Stempel. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Altenstein, 10. April. (Bezugs Gründung eines Wohnungsvereins) in Altenstein ladet ein zu diesem Zweck gebildeter Ausschuß diejenigen Bürger, die sich daran beteiligen wollen, zu einer Versammlung ein.

Osnen, 11. April. (Zum Tode verurtheilt) wurde heute vom hiesigen Schwurgericht der 20 Jahre alte Knecht Martin Zagodzinski aus Groß-Elwint mit wegen Mordes und die Witwensfrau Marianna Burdzinska gleichfalls aus Elwint wegen Vergiftung resp. Beihilfe zu dem Verbrechen zu 10 Jahren Zuchthaus.

Polen, 11. April. (Verschiedenes.) Der Kaiser trifft voranschreitend am 2. September nachmittags hier ein. Am nächsten Tage findet große Parade über das 5. Armeekorps statt. — Die Weiskener Schulaffäre kommt am Sonnabend vor dem Reichsgericht zur Entscheidung. Die Verteidiger Wolinski und v. Dziembowski wohnen den Verhandlungen bei. — Der bekannte Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, Professor Dillon, der auch der Kriegskorrespondent des genannten Londoner Blattes im letzten Chinakrieg war, weilt nach der „Köln. Volksztg.“ gegenwärtig in Moskau, und zwar als Gast des Herrn v. Roscielski. Herr Dillon, der zugleich Verfasser einer Reihe sprachwissenschaftlicher Werke ist und selbst zahlreiche Sprachen, auch russisch, polnisch, arabisch und Breiten eine größere Arbeit veröffentlicht. Von Moskau wird sich Dillon nach Polen begeben.

Sokalmnachrichten.

Thorn, 12. April 1902. — (Der neue Gouverneur) Herr General-Lieutenant von Rosenburg-Grunow ist heute Nachmittag mit seiner Familie hier eingetroffen. — (Abgang des Kommandanten Oberst v. Loebell.) Zu gleicher Zeit mit dem Wechsel im Gouverneurposten tritt ein solcher auch im Thornener Kommandantenposten ein. Herr

Oberst v. Loebell hat die Vertretungsweise geführten Geschäfte des Gouverneurs und die Kommandantenposten abgegeben und verläßt morgen Thorn, um zunächst einen Urlaub anzutreten, von dem er nicht wieder auf seinen hiesigen Posten zurückkehrt, da er inzwischen sein Abschiedsgesuch einreichen wird. Herr Oberst v. Loebell hat den Thornener Kommandantenposten über drei Jahre innegehabt und mit Bedauern sieht ihn unsere Bürgerschaft von hier scheiden. Wie der bisherige Gouverneur Excellenz v. Amann hat auch Herr Oberst v. Loebell den Wünschen der städtischen Verwaltung für die weitere Entwicklung Thornens jederzeit das größte Wohlwollen und Entgegenkommen entgegengebracht, und es ist auch ihm mit zu danken, daß in den verflochtenen Jahren das Einvernehmen zwischen der Militär- und städtischen Behörde das beste gewesen ist. Auch für das bürgerliche Leben unserer Stadt zeigte Herr Oberst v. Loebell ein großes Interesse, so daß er in weiten Kreisen der Bürgerschaft eine bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit war. So beteiligte er sich lebhaft an der weiteren Förderung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal-Werkes, ebenso wirkte er die patriotischen Bestrebungen der Militärvereine und der Schützengilde zu würdigen, ferner war er den sportlichen Vereinen unserer Stadt ein Stütze, was der Radfahrerverein „Pfeil“ dadurch dankbar anerkannte, daß er ihn zu seinem Ehrenvorsitzenden ernannte. Auf einem Abschiedessen, das am vorigen Sonnabend zu Ehren des Herrn Oberst v. Loebell im Artushof stattfand, kam bereit zum Ausdruck, welche Verdienste sich der nun Scheidende in der Zeit seines hiesigen Dienstes erworben; in Neben der Herren Generalmajor Roth, Erster Bürgermeister Dr. Kersten und Hauptmann a. D. Maeder wurden dieselben hervorgehoben. Bei seinem Scheiden darf Herr Oberst v. Loebell beifriedet sein, daß unsere Bürgerschaft ihm das freundlichste Andenken bewahren wird. Herr Oberst v. Loebell geht jetzt zunächst nach Brandenburg a. d. Spree und dann nach Weßbaden zum Pflugbrunn. Vom 1. Juli ab wird er seinen ständigen Wohnsitz in Gr. Lichterfelde bei Berlin nehmen. Oberst v. Loebell ist geboren am 17. September 1848 zu Kloster Lehn in der Provinz Brandenburg. Nach seiner Erziehung im Kadettenkorps trat er 1867 als Leutnant im 3. Garderegiment zu Fuß ein, dem er 20 Jahre angehört. Den Feldzug 1870 machte er als Leutnant mit, bei St. Privat wurde er schwer verwundet, infolgedessen er später verschiedene Urlaube- und Erholungskommandos hatte, u. a. bei der Schloßgarnison auf verschiedenen Unteroffiziersschulen mit Unterbrechung von 1880 bis 1881, wo er als Kompanieführer beim 3. Garderegiment zu Fuß stand. 1887 kam er nach Freiburg im Breisgau als Major und später war er Bataillonskommandeur im Regiment Fürst Leopold von Anhalt-Desau Nr. 26 (Magdeburg). 1896 wurde er etatsmäßiger Stabsoffizier im Niedersächsischen Infanterieregiment Nr. 47 (Polen). Im Dezember 1898 wurde er nach Thorn kommandiert und zunächst mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandanten beauftragt, worauf er im Januar 1899 bereits unter Ernennung zum Kommandanten von Thorn zum Oberst befördert wurde.

(Personalien.) Der Rechtsanwalt DeWolff in Carthaus ist in der Liste der bei dem Amtsgericht in Carthaus zugelassenen Rechtsanwälte gelistet worden. Der Assistent Franz Stöcker bei dem Amtsgericht in Danzig ist zum Sekretär bei dem Amtsgericht in Mesenburg ernannt worden.

Regierungsbaumeister Lucas in Strassburg ist zum Kreisbaumeister ernannt und demselben die bisher auftragsweise verwaltete Kreisbauinspektorstelle zu Strassburg i. Westpr. endgültig verliehen.

(Personalien bei der Eisenbahn.) In den Ruhestand tritt Stationskassenrentant Wesser in Danzig. Ernannt Regierungsbaumeister Carlwig in Lauenburg i. Pom. zum Eisenbahn- und Betriebsinspektor unter Verleihung der Stelle eines solchen bei der Neubauverwaltung im Eisenbahndirektionsbezirk Danzig, die Stationsverwalter Burms und Miller in Graudenz und Freymann in Briesen zu Stützexpedienten. Befördert der Salzfellenassistent Seimann von Melno nach Warschau und der Weichensteller Dietrich von Stolno nach Woskarren, Olbrich von Woskarren nach Stolno und Barth von Gulin nach Wilschke.

(Zum Kapitel der Schweine noth.) Gegenüber der Petition der Thornener Handelskammer zum Aufhebung der Grenzverfugung Schweine hatte die Reichsstadt-Bürger-Feldbühnenwerkstatt Genossenschaft in der „Deutsche Tagesztg.“ einen Vorfall veröffentlicht, um darzutun, daß ein Schweinemangel thatsächlich nicht bestehe. Die Genossenschaft habe am 10. März einen Wagon von 40 Stück guten ausgelegenen Maifschweinen nach Thorn geschickt; die drei bedeutendsten Schlächterfirmen, denen sie zum Kauf angeboten worden seien, hätten nicht mehr als 43 Mk. pro Zentner Lebensgewicht bewilligt wollen, während für die Schweine in Neustadt 45 Mk. gezahlt worden seien; die Schweine seien darauf nach Berlin geschickt worden und hätten dort nach Abzug der Transportkosten einen Preis von 47 Mk. 20 Pf. erzielt. — Hierzu geht man von dem Obermeister der hiesigen Fleischerinnung Herrn W. Romann in Uebereinstimmung mit einer von denselben in der „Allgem. Fleischerztg.“ veröffentlichten Erklärung folgende Zuschrift an: Hier in Thorn ist es Brauch, daß die Fleischermeister ihren Bedarf an Schweinen sich mindestens 8 Tage vorher sichern. Sätze die Genossenschaft mindestens eine Woche vorher das Eintreffen ihrer Schweine angezählt, so wäre sie auch die Thiere hier losgeworden. Da aber jeder verstehen war, lag gar kein Grund vor, die zum großen Theile alten und auch nur halbversetzten Schweine, welche, da sie theils zu alt, theils zu mager waren, von den Fleischerinnungen ausgeschlossen worden wären, anzukaufen. Wären die Schweine besonders gut und zur Verzierung brauchbar gewesen, so hätten die Herren gut 47 Mk. pro Zentner erzielt, da seit einem Jahre der größte Theil des Bedarfs für Thorn aus der Danziger und Marienburger Gegend gedeckt und der Preis von 47 bis 49 Mk. an Ort und Stelle dafür gezahlt worden ist. Hier in der Thornener Gegend wäre es nicht möglich gewesen, den Bedarf annähernd zu decken. Es sind sogar mehrere Transporte aus Berlin geholt worden. Die Versicherung, daß der russische Speck schlecht sei, habe ich den Herren von der Reichsstadt-Bürger Genossenschaft gegenüber nicht gethan, ich habe vielmehr gesagt, daß der am 1. April ein Speck unbrauchbar ist, und habe dabei hinzugefügt, daß der russische Speck aber besser als der amerikanische ist. Im Interesse der armen

Bevölkerung, die in Thorn und Umgegend groß ist, läge es, wenn die Schweineeinfuhr aus Rußland bei dem Thornener Grenzübergang gesteuert würde. Eine Einschleppung der Seuchen ist hier nicht zu befürchten, da die russischen Schweine durch die Schlachthausbahn direkt nach dem städtischen Schlachthaus befördert werden können, wo sie unter polizeilicher Aufsicht geschlachtet würden. Die Fleischnoth würde schon gelindert werden, wenn wenigstens die Woche einmal für eine größere Anzahl Schweine die Einfuhr erlaubt würde, wie das an schließlichen Grenzübergängen der Fall ist.

(Als ein diebischer Vermietter) entpuppte sich der Arbeiter Ladislaus Lanowski von hier. Einem Dienstmädchen, das bei ihm wohnte, entwendete er das Sparfassenbuch und hob darauf den Betrag von 82 Mk. ab, wovon er 30 Mark verjubelte. Der Dieb wurde in Haft genommen.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen. (Gefunden) im Geschäft von Golembiewski, Markt ein Ring. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. April früh 3.14 Mtr. über 0. Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand heute 2.18 Mtr. (gegen 2.30 Mtr. gestern).

Angekommen die Kähne der Schiffer A. Kubacki, B. Weßalowski, Th. Weßalowski, J. Urbanowski, L. Maciszewski, G. Warts, G. Müller und H. Mlawski mit Steinen von Meszawa nach Graudenz, B. Gaska mit 2600 Btr. Kohlen nach Wloclawek nach Danzig. Abgefahren ist der Kahn des Schiffers Th. Mianowicz mit 2400 Btr. Kohlen nach Thorn nach Danzig.

Podgorz, 11. April. (Eine Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins) der Thornener landwirtschaftlichen Vereins findet am Mittwoch den 16. d. Mts., abends 6 Uhr im Vereinslokale (H. Meyer-Podgorz) statt. Tagesordnung: 1. Bericht über die letzte Sitzung der Landwirthschaftskammer. 2. Aufnahme zur Versicherung gegen Hagelschäden. 3. Besprechung über Stationierung von Vereins-ebern. 4. Mittheilung über Beschaffung der Düngemittelmaschinen. 5. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

(Aus dem Kreise Thorn, 12. April. (Gemeindekassen für 1902.) Balkan 2258 Mk. gegen 2145 Mk. im Vorjahr, 450 Proz. der Staatskassen und 200 Proz. der Realisten, Bismuth 1865 Mk. gegen 1853 im Vorjahr, 400 Proz. und 250 Proz. wie vor, Fiegelwiese 802 Mk. gegen 1073 Mk. im Vorjahr, 250 Proz. wie vor, Guttan 2178 Mk. gegen 2682 Mk. im Vorjahr, 300 Proz. und 100 Proz., Neubrunn 1230 Mk. gegen 1170 Mk. im Vorjahr, 400 Proz. wie vor, Rogarten 885 Mk. gegen 974 Mk. im Vorjahr, 300 Proz. wie vor, Stronitz 364 Mk. gegen 384 Mk. im Vorjahr, 225 Proz. wie vor.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. April. Der Kaiser begab sich heute Morgen 9 Uhr von dem Militärübungsplatz nach dem Militärchießplatz Runnersdorf.

Berlin, 12. April. Die nächste Sitzung der Zolltarifkommission findet am Dienstag statt.

Berlin, 12. April. Die „Post. Ztg.“ meldet: Stadtrath Kaufmann ankerte dem ihn in der Heilanstalt besuchenden Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans gegenüber bezüglich seines Verzichtes auf die Bürgermeistereiwahl, er hoffe, daß er der Stadt Berlin als einfaches Mitglied des Magistratskollegiums noch lange dienen könne. Der behandelnde Arzt erklärte, daß Stadtrath Kaufmann schon in einigen Tagen die Anstalt verlassen könne, um sich nach Thüringen zu begeben.

Berlin, 12. April. Bei der heutigen Vormittagsziehung der preussischen Klassenlotterie fielen Gewinne von 10 000 Mk. auf die Nr. 47 985 119 054 125 083 209 134. 5000 Mk. auf Nr. 85 823. 3000 Mk. auf die Nr. 6756 11 555 20 987 29 305 31 727 45 432 46 101 55 015 56 829 61 334 77 567 82 229 87 410 101 451 117 257 130 009 132 814 139 401 146 686 165 856 170 591 175 018 182 679 184 952 199 920 207 175 207 417 220 150 220 607.

Leipzig, 12. April. Das Reichsgericht verhandelt heute über die Revision von 19 im Wreschener Prozeß verurtheilten Personen. Die von 18 wurde verworfen, die des Angeklagten Szuaz Furmaniak aus Wreschen theilweise verworfen und die Strafe um eine Woche ermäßigt.

Wien, 11. April. Die Delegationen sind auf den 6. Mai nach Budapest einberufen worden.

London, 11. April. Reuters Bureau meldet aus Klerksdorf vom 10.: Die Vertreter der beiden Burenregierungen besuchten gestern (Mittwoch) Nachmittag und heute. An den Beratungen nehmen nur diese Vertreter theil. Kein Verkehr mit irgend jemandem außerhalb wird gestattet.

London, 12. April. Das Kriegsamt giebt bekannt: Die 1000 Mann Gardetruppen, die der Oberstkommandierende gestern besichtigte, sind die erste Abtheilung frischer Truppen, die zu dem Winterfeldzuge nach Südafrika abgehen. Weitere Truppen nach Afrika folgen. von nächster Woche ab, nämlich 7000 Mann Infanterie, 1000 Mann Artillerie, 7000 Mann Yeomanry und 5000 Mann Kolonialtruppen.

Petersburg, 11. April. Die russische Generalagentur meldet, die Nachricht, Oberst Grinn sei vom Kriegsgericht zum Tode ver-

urtheilt, vom Kaiser aber zu lebenslänglichem Kerker begnadigt, ist un wahr. Das Kriegsgericht zur Aburtheilung der Angelegenheit ist überhaupt noch garnicht zusammentreten. — Ferner dementirt die Agentur die Meldung über ein drittes Attentat auf den Oberpolizeimeister von Moskau. Auch an der Nachricht, daß in Rußland ein wahres Schreckenregiment herrschte, und daß die Zeitungen darüber nichts berichten dürfen, sei kein wahres Wort.

Belgrad, 11. April. Der frühere Beamte der Monopolverwaltung Jaroslaw Zeman, ein Deutscher, wurde wegen Veruntreuung von 88529 Franks, begangen durch Unterschlagung von Marken, zu zwanzig Jahren schweren Kerker verurtheilt. — In Pragibab hat sich der stellvertretende Kassirer der dortigen Präfektur Sawo Milinowjewitsch wegen eines Fehlbetrages von 2000 Franks erschossen.

Keslaub, 11. April. Vor einigen Tagen wurde von türkischen Truppen bei Kadifoci, in der Nähe von Brileb, eine Bande eingeschlossen, deren sämtliche sieben Mitglieder nach längerem Kampfe getödtet wurden. Die Bande stand unter Führung eines ehemaligen Lehrers, welcher vor mehreren Jahren wegen eines politischen Wortes verurtheilt worden war.

Graaf Heinet, 11. April. Die Buren griffen am 6. April Abberdeen an, wurden aber ohne Mühe zurückgeworfen.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

End. Fondsabdrücke:		
Rußische Banknoten v. Kasan	216-20	216-20
Bairische 8 Tage	—	215-90
Deutscher Reichsbanknoten	85-20	85-15
Preussische Konfols 3 %	92-25	92-30
Preussische Konfols 3 1/2 %	101-90	101-80
Preussische Konfols 3 1/2 %	101-80	101-80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	92-40	92-40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	101-80	101-75
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % neu. II	89-60	89-60
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 %	98-40	98-40
Polen. Pfandbriefe 3 1/2 %	98-60	98-50
Polen. Pfandbriefe 4 %	102-40	102-30
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	—	—
Frank. 1 % Anleihe C	27-95	27-95
Franken. Rente 4 %	100-90	100-80
Ruman. Rente v. 1898 4 %	83-20	83-10
Ruman. Kommandit-Nachteile	190-10	189-80
Diston. Kommandit-Nachteile	200-50	199-75
Gr. Berliner Straßenn.-Akt.	167-40	167-00
Sarberner Bergw.-Aktien	203-00	201-80
Lauchhütte-Aktien	102-50	102-50
Thorn. Stadtaufl. 3 1/2 %	—	—
Weizen: Solo in Newy Märk.	85	84 1/2
Spiritus: 70er loco	93-80	93-80
Weizen Mai	166-75	165-50
„ Juli	166-50	166-50
„ September	162-75	162-00
Roggen Mai	146-00	145-50
„ Juli	144-50	144-00
„ September	141-75	141-00
Van. Distont 3 pCt., Bondabzinseszins 4 pCt.		
Privat-Distont 1 1/2 pCt., London. Distont 3 pCt.		

Berlin, 12. April. (Spiritusbericht.) 70er 33,80 Mk. Umfab 8 000 Liter, 50er loco —, — Mk. Umfab — Liter.

Rönlagsberg, 12. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 6 inländische, 2 russische Waggons.

Berlin, 12. April. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5445 Rinder, 1531 Kälber, 11721 Schafe, 7944 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtaquivalent in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtverhältniß, höchstens 6 Jahre alt 60 bis 64; 2. junge, fleischig, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete 55 bis 59; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 52; — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtverhältniß 58 bis 60; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 56; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischig, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtverhältniß — bis —; 2. vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtverhältniß, höchstens sieben Jahre alt 54 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51 bis 53; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 47 bis 50; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 46. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollfleischig) und beste Saugkälber 76 bis 76; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66 bis 72; 3. geringe Saugkälber 54 bis 62; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 42 bis 52. — Schafe: 1. Mastschafmer und jüngere Mastschafmer 58 bis 61; 2. ältere Mastschafmer 49 bis 55; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe) 45 bis 48; 4. Holtzener Niederwethschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 17 Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 61-61 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) — Mk.; 3. fleischige 58-60; 4. gering entwickelte 55-57; 5. Sauen 55 bis 57 Mk. — Das Rindergeschäft verlief ruhig, es blieb etwas Ueberfluß, Kälberhandel ruhig, desgleichen der Schafhandel. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Sonnabend den 12. April, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 4 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: oft.

Vom 11. morgens bis 12. morgens höchste Temperatur + 6 Grad Cels., niedrigste + — 1 Grad Celsus.

Hudolf Gericke, Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers, in Potsdam, hat hier selbst bei Heinrich Reß, Seilgegerstr. 11, Schürli. 1 Vertausstellen seines berühmten Ambrosia-Brodes, Ambrosia-Cakes, Graham-Biscuits, Potsdamer Zwieback, sowie sonstiger Gebäckpezalitäten. Wir machen besonders die Herren Aerzte darauf aufmerksam.

Gestern Abend 9 1/4 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Königl. Eisenbahn-Betriebswerkmeister Johannes Hering

im 68. Lebensjahre.
Thorn, 12. April 1902.

Die trauernde Wittwe und Kinder:

Hedwig Hering geb. Schmidt,
Anna Hering,
Hedwig Hering,
Hans Hering.

Die Beerdigung findet Dienstag den 15. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des neufr. evangel. Kirchhofes aus statt.

Berein deutscher Katholiken.
Die Beerdigung des Vereinskammlers Harwardt findet am Montag, um 4 Uhr, vom Trauerhause, Moder, Bergstr. 25, aus statt.

Die das Leben lieben

von Klaus Rittland.
In diesem neuen Roman fesseln vor allem zwei Frauen gestalten, die in ihrer Entwicklung vom Backfisch bis zum reifen Weibe mit vollkommener Lebenswahrheit dargestellt sind. Die eine entwickelt sich zur blendenden Weltkame, während die andere der natürlichen Bestimmung des Weibes entsagen muss. — Neu aufgenommen! —
Thorn.
Justus Wallis,
Leihbibliothek.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist eine Polizeizeugentafel zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden 10 % des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuss und 132 Mk. Kleidergeld pro Jahr gewährt. Während der Probezeit werden 85 Mk. monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnach nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionierungsrecht. Die Militärpflichtzeit wird bei der Pensionierung voll angerechnet. Kenntnis der polnischen Sprache ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerber müssen sich schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militärbeamten, welche sich bewerben wollen, haben Zivilbesorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungszugzeug, Gesundheits-Attest eines beamteten Arztes, sowie etwaige sonstige Atteste mittelst selbstgeschriebener Bewerbungsberichte bis zum 10. Mai d. J. bei uns einzureichen.
Thorn den 29. März 1902.

Der Magistrat.

Die Kanzeleigenschaft bei der hiesigen Verwaltung ist besetzt.
Thorn den 12. April 1902.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.
Das Vermögen des Schuhmachermeisters Julius Dupke in Thorn, Gerberstraße 33/35, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 13. Februar 1902 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluss vom 13. Februar 1902 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
Thorn den 7. April 1902.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.
Am Dienstag den 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich vor der früheren Pfandkammer am königl. Landgericht, hier selbst, folgende Gegenstände:

2 Pferde, 1 Klavier, 1 Garnitur, 1 großer Spiegel mit Konsole, 1 Kronleuchter, 1 Vertikal, 1 Herrenschreibtisch, 1 Teppich, 1 Paneelsophä mit Spiegel, Tische, Stühle, 1 Sopha (mit gem. Plüsch), 1 Blumenständer u. a. m. öffentlich, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 12. April 1902.

Boyke,

Gerichtsvollzieher.
Ein Kinderwagen steht bill. zum Verkauf.
Moder, Kirchstr. 1.

Zur Feststellung des Stammbaumes der Familie von Kaufman

bitte ich im Auftrage eines hochgestellten russischen Beamten in St. Petersburg alle diejenigen, die etwas über den Stammbaum der betreffenden Familie (Name auch in anderen Schreibarten, mit nn, ff, auch ohne Adelsprädikat) durch alte Urkunden etc. belegen können, um gütige Mittheilung, resp. Einsendung der Schriftstücke zur Kopie, wofür ich den Betreffenden sehr dankbar sein würde.

Alexander von Loviagin,
kaiserl. russischer Vizekonsul in Thorn.

Rosen,

hohe und niedrige, kräftige, nur auserlesene Sorten.

Diverse Bäume, Sträucher, Lebensbäume, sowie kräftige Stauden zum Bepflanzen von Gruppen empfiehlt

Botanische Garten-Verwaltung,
Thorn III.

Bauhölzer,

Böhlen und Bretter in allen Stärken, rauf und bearbeitet, sowie Ankleisten, Kehlleisten, Thürbefeidungen, Sockelstühle und Rundstäbe etc. in sauberer Ausführung,

Lohnschnitt

unter sorgfältigster Holzansingung und leichweises Vorhalten der Holzbearbeitungsmaschinen auf meinem Dampfsgewerk,

Ausführung

kompletter Bauten und aller Reparaturarbeiten, sowie Tagelohn und Entlohnung etc. zu mäßigen Preisen.

L. Bock, Baugewerksmeister,
Thorn, Culmer Vorstadt.

Putz- und Modewaaren-Magazin Minna Mack's Nachfl.,

Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Unübertroffen größte Auswahl garnirter und ungarnter Damen- und Kinderhüte

in anerkannt geschmackvollster Ausführung.

Sehr preiswerth! Brautschleier, Sehr preiswerth!

3 Meter breit, von 1,75 Mk. per Meter an.

Th. Fischer's große Menagerie

auf dem städt. Turnplatz

ist u. v. bis Dienstag den 15. April täglich geöffnet und finden um 4, 6 und 8 Uhr abends

grosse Dressur-Fütterungs-Vorstellungen statt.

Die Menagerie enthält wilde Thiere aus allen Welttheilen, darunter 10 Königslöwen aus der Verberei und Arabien, eine Silberlöwin mit 3 Jungen, Panther, Puma u. Silberlöwin aus Südamerika, Leoparden, Jaguar, gestreifte u. gelbe Hyänen, Wölfe, Eisbären, Baribalbären, Dufschendär, Krakenbär, Wustlon, Zebu, Lama 16 1/2 Jahre alte Hirschkäse, 25 Affen u. dergl. mehr. Programm der Vorstellungen: Gewane Erklärung sämtlicher Thiere, Vorzeigung der Hirschkäse.

Die Menagerie ist von 8 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends geöffnet.

Preise der Plätze: Erwachsene 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Kinder 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.

Um zahlreichem Besuch bittet

8 Pferde zum Schlachten werden angekauft.

Eine Brot- und Semmel-Niederlage

vom 14. d. Mts. befindet sich in der Mauerstraße im Hause von Frau v. Kobielska bei Duchnicki. A. Kamulla.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige (bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 14) sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Breitstraße 16, 1. Etage, ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei L. Puttkammer.

Miethskontrakt-Formulare

Mieths-Quittungsbücher mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei. Eine kleine, freundliche Wohnung mit auch ohne Ofen ist per sofort zu vermieten. B. Müller, Moder, Lindenstr. 5.

Araberstr. 4, 2. Etage, 1 Wohnung von 4 Zimmern u. Kofen vom 1. April ab zu vermieten. Näheres Brombergerstr. 50.

In v. geleg. möbl. Zim. f. 2 u. m. Penf. zu verm. Paulinerstr. 2.

Ziegelei-Restaurant. Am Sonntag den 13. April 1902, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 von Börde unter Leitung des Stabskapellmeisters Herrn Böhme.
Eintrittspreis pro Person 25 Pfg.

Speisen und Getränke in reichhaltiger, vorzüglicher und billiger Auswahl.

Artushof.

Sonntag den 13. April d. Js.: Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Fr. Mietschold.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Billets im Vorverkauf (à Person 40 Pf.) im Artushof bis abends 7 Uhr, Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) an der Abendkasse.

Voranzeige.

Schützenhaus, Thorn.

Sonntag den 20., Montag den 21. und Dienstag den 22. April 1902:

Gastspiel des Danziger Wilhelmtheater-Ensemble

Erstklassige Spezialitäten.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Herrmann und Duszynski: Numm. Sige à 1,25, reserv. Platz 80 Pf., Entree 50 Pf. Abendkasse: 1,50, 1,00 und 60 Pf. Die Direktion.

Das II. Symphonie-Concert

der Kapelle des Inf. Regts. v. Börde (4. Pomm.) Nr. 21 findet

Mittwoch den 16. April d. Js.

im großen Saale des Artushofes statt.
Böhme, Stabskapellm.

Hôtel Museum.

Sonntag den 13. April cr., von 5 Uhr nachm. ab:
Grosses Tanzvergnügen
für Zivil und Militär nur mit Charge.
Es ladet ergebenst ein

Osmialowski.

Vereinigung alter Burschenschaftler.
Montag, 14. April cr. 8 u. 10 im Artushof.

Deutscher Sprachverein.

Montag den 15. April 1902, abends 8 1/2 Uhr:

Monatsversammlung

im Festsaal des Artushofes. Gäste sind willkommen.

Mittwoch den 15. April cr., abends 9 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses:

General-Versammlung.

Der Vorstand des Thorer Haus- und Grundbesitzer-Vereins.

Wiener Café, Mocker.

Sonntag den 13. April cr., von 4 Uhr nachm. ab:

Familienkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Klomp. Ein zweiflügeliger Kinder-Sportwagen, fast neu, zu verkaufen. Elisabethstraße 8.

Hierzu eine Antifäulnis- und Reinigungsmittel des „Luminol“, dessen Generalvertrieb die Firma J. M. Wandisch Nachflg. (Zuh. Hermann Kuttner) in Thorn übernommen hat.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
April	—	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Juni	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—

Hierzu 2 Beilagen, illustriertes Unterhaltungsblatt.

1. Beilage zu Nr. 86 der „Thorner Presse“

Sonntag den 13. April 1902.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

56. Sitzung vom 11. April 1902, 11 Uhr.

Die Beratung des Eisenbahnetats wird bei den Einnahmen fortgesetzt.

Abg. Dr. Crüger (Bromberg) (freif. Vp.) führt den Rückgang der Einnahmen auf die durch die Wirtschaftspolitik verursachte Unsicherheit im Handel und Verkehr zurück, wirft dem Konserativen vor, in der Verkehrspolitik, wie sich bei Kanalvorlage gezeigt habe, einen durchaus rückwärtigen Standpunkt zu vertreten und tritt schließlich für Tarifermäßigungen ein, nicht aber für Ausnahmetarife, die immer nur einzelnen zugute kämen.

Minister v. Thielen erwidert auf bezügliche Anfragen des Vorredners, daß der Ausnahmetarif für Futtermittel für die Provinzen Westpreußen und Posen noch bestehe, weil der Rohstoff, der diese Tarife veranlaßt, fortanere. Die zum Schutz der Viehzüchter gegen die niederländische und belgische Konkurrenz eingeführten niedrigen Ausschlagstarife können nicht auf die Rheinländer ausgedehnt werden, wo sie nur das Gegenteil bewirken würden. (Sehr richtig!) Die Zuckertarife seien nach dem Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit bemessen. Der Minister legt schließlich die Grundzüge dar, nach denen bei der Verpachtung der Bahnhofsgrundstücke gleichmäßig und überall vorgegangen werde.

Abg. Frhr. v. Redlich (freif.): Die Freunde des Abg. Crüger stellen sich immer so, als ob sie die einzigen Freunde der Handelsverträge seien. Handelsverträge seien aber nur möglich bei ausreichendem Schutz der Landwirtschaft, den diese Herren stets verweigerten. (Sehr richtig!) Sie seien also Gegner der Handelsverträge. Für eine Herabsetzung der Personentarife liege keine Notwendigkeit vor; dagegen werde man in absehbarer Zeit zu einer Herabsetzung der Gütertarife kommen müssen. Mit der Thatfache, daß ein erheblicher Teil unserer Staatsausgaben aus den Eisenbahnerbeiträgen besteht, müssen wir uns abfinden; auf eine reinliche Scheidung zwischen Reichs- und Staatsfinanzen werden wir jedoch nicht zu rechnen haben. Das Eisenbahngarantiegeld habe nur noch eine kalkulatorische Bedeutung. Zur Anlegung eines Ausgleichsfonds bedürfte es keines besonderen Gesetzes.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben erklärt sich mit der Schaffung eines solchen Fonds einverstanden, lehnt aber jede Fixierung der Eisenbahneinnahmen ab, da sonst die Bedürfnisse anderer Verwaltungen nicht zu decken seien.

Abg. Wendhausen (konf.) führt Beschwerde darüber, daß den Gemeinden des Kreises Hryg-Saabig eine zu weitgehende Verpflichtung für die Bausgarantie der dort erbauten Kleinbahnen auferlegt worden ist.

Abg. Jungheun (natlib.) beschwert sich über die Aufhebung der Sonntagsfahrarten von Sanaa nach dem Tannus.

Abg. Dr. Becker (Str.) bemängelt die Höhe der Schreibgebühr von 1 Mk., die für Antworten auf Reklamationen berechnet und von dem rekurrierten Betrage gefristet wird und befragt die Einführung einfacher Fahrkarten für die Hälfte des Preises der Schnellfahrarten.

Abg. Sürch-Effen (natlib.) klagt über die unzureichende Anzahl gedeckter Güterwagen, wodurch eine pünktliche Beförderung einzelner Güter sehr verzögert werde.

Abg. Dejer (freif. Vp.) erwartet von einer zweckmäßigen Gestaltung einer Reform der Güter- und Personentarife eine Erhöhung der Einnahmen. Ohne Ausbau des Kanalnetzes werde man der Industrie nicht helfen können. Redner legt weiter die Uebelstände dar, die sich aus den mehrfachen Veränderungen der Gütertarife für die in Frankfurt a. M. einmündenden Bahnhöfen ergeben hätten. Bei Eisenbahndiebstählen sei die Ersatzpflicht der Bahnen ungenügend.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß aus einzelnen Ordnungswidrigkeiten beim Güterverkehr keine allgemeinen Schlüsse gezogen werden dürften. Im großen und ganzen sei das Beamtenpersonal tüchtig und ehrlich.

Abg. v. Grabski (Pole) führt Klage über eine Maßregelung polnischer Eisenbahnarbeiter und Gepäckträger im Direktionsbezirk Bromberg, weil sie untereinander polnisch gesprochen haben. Das verstoße gegen die Billigkeit, die Gesetze, die Verfassung und die Zusage Friedrich Wilhelms III. Redner wendet sich dann gegen den Vorschlag des Abg. Gamp, Abrechnungsstellen und Werkstätten nach dem Osten zu verlegen. Die Eisenbahnbehörde sei nicht zum germanisieren da, sondern habe lediglich dem Interesse des Publikums zu dienen. Das Verbot des Sprechens bestehe sonst nur in Buchhändlern. Nicht gerechtfertigt sei es auch, daß polnische Zeitungen nicht auf den Bahnhöfen verkauft werden dürfen.

Minister v. Thielen: Bei Tageslicht besehen, sehen die Sachen ganz anders aus. (Heiterkeit.) Wir wollen durchaus nicht verhindern, daß die polnischen Arbeiter unter sich polnisch reden. Wenn sie nicht im Dienste sind, dann können sie in ihren Familien polnisch reden, wenn sie aber im Eisenbahndienst sich befinden, so müssen wir verlangen, daß sie deutsch sprechen. (Beifall rechts.) Der Eisenbahndienst ist ein Dienst, der mit mancherlei Gefahren verbunden ist, und wir nehmen daher auch keinen Streckenarbeiter an, der nicht geläufig deutsch spricht. Wenn wir das nicht thäten, würden wir unsere Pflicht veräumen. Ebenso nehmen wir keinen Schlosser oder Werkstattarbeiter an, der nicht deutsch sprechen kann, denn aus diesen Arbeitern rekrutieren wir unsere Heizer. Für mich wäre die Sache überzeugender gewesen, wenn der Abg. Grabski hätte fälle aufzählen können, in denen Leute aus dem Dienst entfernt worden sind. Wir sind Bedauern über nichts vorgekommen. Also so schlimm und tragisch, wie der Vorredner es dargestellt hat, ist es jedenfalls nicht. Daß wir die polnischen Zeitungen auf den Bahnhöfen nicht dulden, darüber sollte sich Herr v. Grabski nicht wundern. Wenn er sich doch noch wundern würde, so würde ich ihm raten, sie mal zu lesen, und wenn er das thut und sich dann noch wundern, so kann ich ihm nicht helfen. (Sehr richtig!) Wenn der Abg. v. Grabski den Wunsch hat, daß die polnischen Zeitungen zugelassen werden, so möchte ich ihm empfehlen, die polnischen Zeitungsredaktionen anzuschreiben und diesen zu raten, alle Gehässigkeiten und Beschimpfungen Preußens in diesen Zeitungen zu unterlassen. (Beifall rechts.)

Abg. Zuchowert und Reichardt (natlib.) beklagen sich über den Fortfall der Sommerarten von Magdeburg nach dem Harz.

Geb. Rath v. Müllhausen erwidert, daß sich kein genügender Bedarf für diese Sommerarten in Magdeburg herausgestellt habe.

Abg. Dabach (Str.) verlangt Einführung von Doppelsignalen und macht verschiedene andere Vorschläge zur Verbesserung des Signalwesens. Weiterberatung morgen um 11 Uhr; vorher rheinische Hafenbahnvorlage in erster Lesung. (Schluß 4 1/2 Uhr.)

Parlamentarisches.

Die Zolltarifkommission des Reichstages beriet am Freitag die Viehzölle. In der Vormittagsitzung wurden die Zölle auf Pferde erledigt. Die von der Kompromissmehrheit beantragten höheren Sätze, die bereits mitgeteilt worden sind, fanden mit einer Mehrheit von 9 Stimmen Annahme, ebenso die Bindungsklausel. Von den Sozialdemokraten war Vollfreiheit, von den Freireligiösen Herabsetzung der Sätze der Vorlage beantragt. Aus der Debatte ist mitzuteilen, daß der preussische Minister für Landwirtschaft v. Bobbelski den Kompromissantrag für nicht unbedenklich hielt. Die richtige Relation zwischen Getreide- und Viehzöllen werde vielleicht noch gefunden werden können. Der Minister er-

wähnte u. a., daß wir mitunter vom Auslande Pferdefleisch als Rindfleisch erhielten, er werde bei späterer Gelegenheit zu dieser Manipulation Stellung nehmen. Abg. Gerold (Str.) erklärte, daß sich die Kompromissmehrheit mit Rücksicht auf den Widerstand der verbündeten Regierungen auf ein Mindestmaß der Bindung beschränken will. Unter allen Umständen müsse aber daran festgehalten werden, die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte so zu schützen, daß mindestens die Produktionskosten gedeckt würden. Staatssekretär Graf B o s a d o w s k y wandte sich gegen zu hohe Minimalzölle, durch welche handelspolitische Störungen herbeigeführt würden. Ob die Zölle für Pferde etwas höher als in der Regierungsvorlage eingestellt würden, sei nicht von so hoher Bedeutung, aber die Bindung auf Minimalzölle sei eine ungewöhnliche Erscheinung. Er betrachte die erste Lesung als eine Skizze, an deren zweiter Lesung wie an einem Marmorblock gearbeitet werden müsse. Soffentlich werde dann noch ein wunderbares Bild zum Vorschein kommen, an dem auch die Opposition Gefallen fände. Auf eine Anfrage B a c h n i c k e s erklärte der Staatssekretär, über seine Rundreise könne er nichts mitteilen, man dürfe sich nicht in die Akten sehen lassen. Maulstel und Maulthiere wurden entsprechend der Vorlage mit einem Zoll von 30 Mk. belegt, Fiel aber, entgegen der Regierungsvorlage, die 5 Mk. pro Stück vorschlägt, sollfrei erklärt. — In der Nachmittagsitzung wurde über die Zölle für Rindvieh verhandelt. Auch hier lag der getrennt mitgeteilte Kompromissantrag vor, der Erhöhungen und zugleich für Schlachtvieh Gewichtsätze auftrat der Stückzölle enthielt. Die Sozialdemokraten beantragten wieder Vollfreiheit und die Freireligiösen Ermäßigung der vorgeschlagenen Sätze. Die Verhandlung trug einen theilweise lebhaften, ja durch das Auftreten des Sozialdemokraten Stadthagen stürmischen Charakter. Der preussische Landwirtschaftsminister v. Bobbelski führte aus, daß an der Fleischpreissteigerung nicht die Produzenten die Schuld trügen, sondern zumtheil die hohen Gebühre der Schlachthöfe und der Zwischenhandel. Zwischen dem Groß- und Kleinhandel habe beispielsweise in Berlin 1900 eine Spannung von 30 Pfg. pro Kilo bestanden. Den Sperma- und den Fleischbedarf selbst zu decken. Der Rindviehbestand sei seit 1893 um 1 1/2 Millionen, der Schweinebestand um 2 1/2 Millionen gestiegen. Der Vertreter der bayerischen Regierung sprach namens dieser gegen Gewichtsätze und Staatssekretär v. M i t t e r h o f f gegen den Kompromissantrag überhaupt und insbesondere gegen die Festlegung von Minimalzöllen aus. Der Abschluß von Handelsverträgen namentlich mit Oesterreich-Ungarn würde dadurch außerordentlich erschwert, ja fast unmöglich gemacht, was der Staatssekretär noch durch vertrauliche Mitteilungen näher erläuterte. Schließlich wurden die Zölle für Rindvieh nach dem Kompromissantrag angenommen.

Neue Kompromissanträge sind zu den Fleischzöllen von den Abg. Gamp (freifonf.), Gerold (Str.), Graf Schwerin-Köwig (konf.) und Dr. Spahn (Str.) gestellt worden. Für Wurst und Fleisch von Rind, Federweid oder Wild soll ein Zoll von 70 Mk. pro Doppelcentner (in der Vorlage 45 Mk.) erhoben werden. Für Milch sollen 3 Mk. für Rahm 15 Mk. eingeführt werden. Buttermilch und Wollfoll sollen dagegen frei bleiben. (In der Vorlage ist Vollfreiheit gewährt.) Der Zoll für Butter, frisch, gefalzen oder eingeschmolzen (Butterschmalz), (Vorlage 30 Mk.) soll auf 35 Mk. erhöht werden, während jetzt 20 bezw.

16 Mk. als allgemeiner bzw. Vertragszoll gelten. Frhr. v. Wangenheim (Vund der Landwirthe), Graf Schwerin-Köwig (konf.), Graf Kanitz (konf.), Stubbendorf, Sieg (natlib.), Sorn (Woslar), Dr. Baasche (natlib.) und Gamp beantragten für Fühner aller Art und sonstige Federweid 16 Mk. (in der Vorlage 6 Mk.).

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 10. April. (Die Kaiserfeste in Marienburg.) Herr Regierungsvizepräsident von Solwede war am Mittwoch in Begleitung eines Regierungsrathes in Marienburg. Mit Herrn Landrath Freiherrn S e u f f t von Bilsack begab er sich nach dem Schlosse, wo die Herren mit den Herren Geheimen Raths Dr. Steinbrecht und Banmeister Schmidt zu einer Konferenz zusammentraten, in der es sich um die am 5. und 6. Juni d. Js. in der Marienburg stattfindenden Festlichkeiten handelte. Marienburg wird sich schon in allernächster Zeit zum Empfange des Kaisers und seiner hohen Gäste einzurichten haben. Da für die Festlichkeiten das im Vorjahre aufgestellte Programm theilweise in Kraft bleibt, kommt auch eine Kompagnie Infanterie nach Marienburg, die den Ehrendienst zu verrichten hat. Der Magistrat hat für 190 Johanniter Ritter und für 40 Hofbeamte, ferner für die Mitglieder des Bläserbundes und des Domchors 20 Quartiere zu besorgen. Die ersten Quartiere werden vorher durch einen Hofrath besichtigt. Es hielt im v. J. schwer, die vielen Quartiere ausfindig zu machen; in diesem Jahre kommen eine Anzahl schöner Quartiere aus dem früheren Sandhof hinzu. In den Vorarbeiten treffen u. a. Kammerherr von Hülken, Kultusminister Dr. Studt und Oberhofprediger Orbaner in Wäde in Marienburg ein. Die Ankunft des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Eulenburg ist in der zweiten Hälfte des Mai zu erwarten. Zur Einrichtung, Ausschmückung und Beleuchtung des Hochmeisterpalastes hat der „Verein zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg“ 15 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Die gesammte Kücheneinrichtung trifft fertig in Marienburg ein. Beleuchtet werden während der Kaiserfeste das Hochschloß, das Mittelchloß mit dem Ostkammern Flügel und der Hochmeisterpalast westlich. Im Schlosse selbst wird ein Telegraphenamt eingerichtet; es kommt daselbst ein Hochgebirgsapparat zur Aufstellung, der die Depeschen gleich in gedruckter Schrift liefert. Bezüglich des Weiterbaus des Schloßes erklärt die „Eib. Ztg.“ von gut unterrichteter Stelle, daß für die nächsten Jahre die Ausführung großer Pläne in Aussicht genommen ist. Nur wenige werden wissen, daß in früheren Zeiten um die Schloßgräben herum, da wo jetzt die sog. Wolme, die Lagerplätze für viele Stroche, stehen, eine hohe Schloßmauer mit unzähligen Schießscharten, deren Fundament noch an verschiedenen Stellen zu sehen ist, gestanden hat. Diese mächtige Mauer, die in der Franzosen- und Russenzeit zerstört wurde, soll erneuert werden, ebenso der unterirdische Tunnel unter dem Blumendenkmal von dem südlichen Theile des Schloßgrabens nach der Entwässerung des Schloßtopfs und des Wäldchengrabens. Noch in diesem oder Anfang nächsten Jahres soll das Nordportal des Mittelchloßes gegenüber dem Deutnal des alten Fries, die jetzige Auffahrt zum Schlosse, umgebaut, weiter vorgebracht und mit einer Zugbrücke versehen werden. Ferner kommt eine Zugbrücke auf der Südseite, wo der Ausgang nach dem Mittelpunkte der Stadt ist, zur Anlage. Die Zugbrücke (Neuer Weg) von der Stadt nach der Eisenbahnbrücke und dem Schlosse soll eingeben; es werden daselbst die früheren Schloßanlagen geschaffen. Sämtliche am Neuen Weg stehenden Gebäude sind vom Fiskus zwecks Abbruch schon angekauft. Die neue Zugbrücke soll durch das Zeughaus (dem früheren Zollamt) an dem Lebhichen Meißtal vorbei über den Kunstgarten und die Lehnkaule freien das Auge durch ihren Reiz: Goldlack, Flieder, Anemonen im Verein mit Hyazinthen, Krokus und Tulpen. Und wie die Blumen zum Schmuck, sind die reizenden Toiletten in den Schaufenstern, mit leuchtenden Augen von der Damenwelt bewundert, jetzt eine Hauptattraktion der Großstadt. Die Schneiderinnen und Putzmaacherinnen werden mit Ansträngen überhäuft, Modelblätter auf eisrigste studirt. Mit den Augen streifen kann man ja bei den herrlichen Auslagen, und dann dabeim mit geschickten Händen nachahmen; denn Gilt müssen die Kostime sein, kleidsam, apart, modern. Frisches Leben, Arbeit, Arbeit ohne Ende pulst jetzt in der Metropole. — Schulanfang, die ersten kleinen Schüler von der Mutter geleitet wandern stolz durch die Straßen. Die Kunstschüler beginnen in den Ateliers ihre Studien, die Konservatorien prüfen und horchen auf Stimmen und Instrumente ihrer Neulinge. Die Pensionen und Zimmer für all' die strebenden, studirenden jungen Damen und Herren sind sehr gesucht, und gefüllt. Die Verkehrsmittel sind in manchen Stunden kaum ausreichend! — Die Hochbahn wird sehr frequentirt; an einem einzigen Tage (2. Osterfeiertag) hat sie 100 000 Personen befördert. Eine erste Jugentgleisung hat auch schon stattgefunden, glücklicherweise ohne Verletzung bei den Fahrgefällen, aber der Betrieb mußte eine zeitlang vollständig ruhen. Klagen und Anstellungen werden natürlich immer wieder laut bei dieser neuesten großartigen Verkehrsbelebung, aber überall

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Wie alljährlich tagte der Chirurgen-Kongress, gleich nach dem Osterfest hier in der Reichshauptstadt. Das Langenbeck-Haus sah die berühmten Vertreter der Chirurgie in seinen Räumen versammelt, hörte die interessanten Vorträge und Debatten der bedeutenden Männer der medizinischen Wissenschaft, die weithin geillt waren, um die Fortschritte ihrer Forschungen mitzutheilen und ihren Kollegen an geheilten Patienten die Erfolge ihrer oft sehr gewagten Operationen zu demonstrieren. Lange Stunden verbrachten die ersten Männer, die Helfer der leidenden Menschheit, bei eifriger Arbeit, Resultate vergleichend, um weiter bauen zu können mit allen, immer vollendeter werdenden Hilfsmitteln, der Instrumente und der Chemie, an dem großen Erlösungswerk der armen Kranken, Verwundeten und Verküppelten! — Nach gethauer Arbeit versammelten sich die Ärzte in kleineren Sektionen, theils in den Sälen der hiesigen Professoren und ersten Autoritäten, je nach Neigung und Verbindung, oder thaten den großstädtischen Restaurants die Ehre an, ihre Kochkunst zu prüfen und zu genießen. Und dann wurden die Lebenswürdigkeiten, die Theater und Konzerte, auch zur Abwechslung ein Ueberbrett bejagt, schnell flog die Zeit dahin, nur wenige Tage beisammen, dann wieder hinaus in alle Gane des Vaterlandes, oder ins Ausland, wieder hinein in die strenge Berufsarbeit mit einer hellen Erinnerung

schöner Stunden in wissenschaftlicher und kollegialer Beziehung! — Das Osterfest brachte auch die Eröffnung der Reussaison, leider sehr durch das schlechte Wetter beeinträchtigt, nur wenig Damen hatten sich dazu hinaus gewagt, die doch sonst das Schauspiel so farbig und anziehend gestalten. Ohne Sonne, ohne elegante Frühlingstoiletten, alles grau in grau und noch dazu gleich am ersten Tage ein erschütternder Unfall, der fürchterliche Sturz des Jocky Zerabek, ein allgemein anerkannter, tüchtiger, schneidiger Reiter voll Leben und Kraft und nun ein stiller Mann. Kopf und Reiter wurden tod vom Plaze getragen, unter der allseitigen lebhaften Theilnahme der tief erschütterten Sportsfreunde. Zur selben Zeit eröffnete auch der märkische Ruderverein seine Saison in Stralau, aber das böse Wetter ließ es nicht zu, sich der Gefahr aus dem Sturm gepfeiften Wasser auszusetzen, bald mußte ein schützendes Döck aufgesucht werden, und die Mitglieder trösteten sich bei Speise und Trank mit heiteren Gesprächen über den ersten vereitelten Versuch, und hofften auf die Ankunft des warmen sonnigen Frühlings und mit ihm auf die Ausübung ihres geliebten Sports. Ja, alles klagt und stöhnt über die Unbill des Wetters, wieder ein total verregener Sonntag, der billige Sonntag im Zoologischen Garten. Von den kinderreichen Familien der Berliner Bürger immer heiß ersehnt; gilt es doch einen Besuch bei den wohlbekannten Thieren. Kleine Lederbissen für den gemüthlichen Varen, den stinken Aff-

chen, all' den guten Freunden wandern in Taschen mit, und helle Kinderstimmen lachen, lachen und jubeln. Zartes Grün schimmert schon an Sträuchern und Büschen, in den Vogelkäfigen girt es voll Liebeslust und Sehnsucht, die Sommerkäfige sind sauber vorbereitet, aber harren noch umsonst ihrer Bewohner. Der eifige Nord hält die wilden, an die heiße Sonne ihrer Heimat gewöhnten Thiere zurück in ihrem warmen Winterheim. Die Besucher müssen auch dorthin vor den Regenschauern flüchten, vergessen, daß im Kalender der Frühling schon längst verzeichnet, und sich trösten bei warmem Kaffee im lichterfüllten Saal und den Klängen des Orchesters. Kämpft es auch noch so sehr in den Läden, weist es durch die Straßen und Plätze, Schneeglockchen sind da und die Ribitzler schmücken, als ausgezeichnete Delikatessen, die Tafel; natürlich kostet das Stück noch 60 Pfg. Was kümmert den Liebhaber der grüngeflochtenen Eier der Preis, freilich gerade ein Dmelet davon wäre etwas ihener, die Eier müssen eben langsam mit Remmermienen verzehrt werden. Junge Gänse, junge Enten, frische Kartoffeln und Heringe stehen auf dem Menu, zarter Spinat und Salat reizen den Gaumen, und wer nur tief hineingreift in das Porlemonnaie, kann sich einen feinen Käsezettell zusammenstellen. Die Großstadt erhält alles zugeführt; in den Markthallen liegen Gemüse und Früchte, Geflügel aller Art malerisch geordnet. Und die Kinder der Flora in zarter Schöne verbreiten trotz weiter Reise süßen Duft und er-

nach dem Welschen Garten (dem jetzigen Schweinemarkt) gehen. Der an der Dörsteite des Schlosses vorbeiführende Neue Weg wird zu Anlagen umgewandelt und soll nur noch von leichten Fahrzeugen (Kutschen) befahren werden. An der West- oder Ostseite sind zur Freilegung des Schlosses fast sämtliche Grundstücke des Vorhofes und der Schußgasse zum Abbruch angekauft.

Kolonialnachrichten.

Zur Erinnerung, 13. April. 1897 Gefecht bei Candia auf Kreta zwischen Kreten und Türken. 1868 Erklärung von Magdala in Abessinien durch die Engländer. 1859 Erklärung der Festung Weden im Kantajus durch die Russen. 1849 Erklärung der Dübeler Höhen durch bayerische und sächsische Truppen. 1832 Sieg der Gabyter über die Türken bei Alexandrette in Kleinasien. 1805 Erklärung Wiens zur römisch-deutschen und österreich-kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt. 1796 Sieg Napoleons über die Oesterreicher bei Millesimo. 1786 * Abraham Adam zu Nördlingen. Servoragender Thier- und Schlachtenmaler. 1784 * Friedrich Graf von Wrangel zu Stettin. Generalfeldmarschall. 1769 Cook's Landung auf Tahiti. 1769 Sieg der Franzosen über ein preussisches Heer bei Bergen. 1743 Stiftung der Universität Erlangen. 1695 * Jean de Lafontaine. Berühmter französischer Fabeldichter. 1508 König Heinrich IV. erläßt das Edikt von Nantes.

14. April. 1901 Eintreffen des deutschen Kronprinzen in Wien. 1901 * W. Projak. Direktor der Prager Kunstakademie. 1894 * Adolf Friedrich Graf von Schack zu Rom. Bekanntes Dichter und Kunstsammler. 1871 Der deutsche Reichstag genehmigt fast einstimmig die Reichsverfassung. 1868 * Erzbischof Vicari von Freiburg. 1865 Ermordung des Präsidenten Lincoln. 1849 Der Numpfschlacht in Debreczin unter Koschut beschließt die Unabhängigkeitserklärung Ungarns. 1843 * Prinz Albert von Sachsen-Altenburg. 1832 * Gerhard Rohlfs zu Bregenz. Bekanntes Afrikaforscher. 1818 * Marie Königin von Hannover, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg. 1816 Vertrag zu München. Nahem erlitt die Rheinpfalz. 1778 Errichtung des ersten Taubstummeninstituts zu Leipzig durch Samuel Heinicke. 1639 Sieg der Schweden unter Baner bei Chemnitz. 1629 * Chr. Suhnsen im Saag. Erfinder der Bendeluhr. 1535 * Wilhelm von Dranien auf Schloß Dillenburg in Nassau. Begründer der niederländischen Freiheit.

Thorn, 12. April 1902.

(Für Auslandreisende der China-Nitbah.) Folgende unter dem 11. Januar d. J. allerhöchste genehmigte Bestimmungen für Reisende, die über Ausland die China-Nitbahn benutzen, werden wir vom hiesigen russischen Konsulat zum Abdruck zu bringen gebeten: Alle Ausländer, so heißt es im ersten Abschnitt, können ausstandslos die China-Nitbahn benutzen, wenn zur Festnahme dieser Ausländer seitens der russischen administrativen oder gerichtlichen Behörden oder seitens des ausländischen Konsuls kein Verbot ergangen ist. Im zweiten Abschnitt heißt es weiter: Ausländer, deren Festnahme stattgefunden hat, werden unverzüglich an der zuständigen Behörde, die ihre Festnahme anordnete, befördert, ist jedoch diese Behörde von dem Ort der Festnahme zu weit entfernt, dann erfolgt die Beförderung nach einer der nächsten Städte. Der letzte Abschnitt besagt: Ausländer, die in Ausübung wideregglicher Handlungen auf den Territorien der China-Nitbahn angetroffen werden, werden arretiert und dem zuständigen Staatsanwalt vorgeführt. Der letztere, nachdem er sich überzeugt hat, daß die Beschuldigung gegen die festgenommene Person begründet war, führt sie dem russischen Konsul oder einem Beamten des auswärtigen Amtes in der Mandchurei vor, die ihn dann zu weiteren Maßnahmen dem ausländischen Konsul überweisen, oder im anderen Falle von der Festnahme befreien. Der Inhalt dieser Punkte, so heißt es am Schluß der Bestimmung, ist dem Amur-Gouverneur und dem Chef des Kwantunggebietes zur weiteren Bekanntmachung drathlich übergeben worden.

(Eine Unterkunfts-Einrichtung für katholische Studierende Westpreußens) soll dem „Westpr. Volksbl.“ in Danzig zufolge demnächst begründet werden. Dergleichen wird geplant, eine wissenschaftliche Zeitschrift für den katholischen Osten ins Leben zu rufen.

(Das Singen und Töten nachgenannten Vogelarten) ist bei Strafe bis

die größte Bewunderung und Anerkennung. Nun rund 32 1/2 Million Mark betragen ja auch die Kosten dieser Anlage. Das Projekt der Linden-Überführung liegt dagegen fürs erste aufgegeben. Wie viel ist darüber gesprochen, geschrieben und gestritten, bis die Verkehrs-Deputation zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Kosten der Durchführung geradezu enorm würden, und dabei keine absolute Gewähr für gefahrlosen Verkehr zu ermöglichen sei. — Die Lösung der Bürgermeisterfrage durch die schwere Erkrankung des Stadtrath Kaufmann, scheint nun ein ungeahntes Ende gefunden zu haben und hat in Berlin viel Sensation verursacht. Die Gespräche darüber und über den Sturm auf die Posthalter wegen der neuen Wertzeichen standen auf der Tagesordnung; der Sturm, der erfolgreich abgeschlagen, durch die Verlängerungsdauer der noch vorhandenen Marken und Karten. — Am Theaterhimmel wird demnächst wieder einer der hellsten Sterne erscheinen, sein Glanz leuchtet schon von Wien herüber. Eleonora Duse naht mit ihrer zahlreichen Truppe, um hier in der norddeutschen Kaiserstadt den gleichen Erfolg wie in der süddeutschen mit der Aufführung der Francesca da Rimini von Gabriele d'Annunzio zu erlangen. Alles ist echt in dem Stück, im Kostüm der Diva und in der ganzen Ausstattung; die Künstlerin hat zu dem Zweck die Schloffer und Ateliers geplündert, um alles historisch stilvoll darstellen zu können. Der Biletverkauf blüht, die Vorbeerbewerger werden schon gewonnen für den genialen Gast! — H. H.

150 Mk. oder entsprechender Saft verboten: Wau- teichen, Kothschelchen, Nachigal, Grasmücke, Kothschwänchen, Steinschäger, Wiesenschäger, Wachtele, Wiewer, Baumfänger, Birol, Goldhähnchen, Weisse, Ammer, Finken, Hänfling, Reiffa, Stieglitz, Baumläufer, Wiedehopf, Lerche, Tagel- schlag, Star, Dohle, Nabe, Kliegenschnäpper, Kuckuck, Specht, Wendehals, Duffard und Gule, mit Ausschluß der Uhu. Bei der zum großen Theil schon erfolgten Rückkauf dieser meist den Zugvögeln angehörenden gefiederten Frühlings- gäste dürfte ein Hinweis auf die obengenannte Strafbestimmung nicht unangebracht sein.

(Westpreussischer Butterverlaufs- verband.) Geschäftsbericht für den Monat März. Angehobene Molkereien 95. Verkauf wurden: a) Tafelbutter 23333 Pf., erntklaffige die 100 Pf. zu 107—114 Mk., b) Wollbutter — Pf., sämmtliche zu — Mk., c) Frühlingskäse — Stück, die 100 Stück zu — Mk., d) Quadrat- Magerkäse — Pf., die 100 Pf. zu — Mk., e) Tilsiter Käse, vollfett 19408 Pf., die 100 Pf. zu 69 Mk., Tilsiter mager — Pf., die 100 Pf. zu — Mk., f) Emmentaler Käse — Pf., die 100 Pf. zu — Mk. Die Notierungen für erntklaffige Butter bewegten sich während des Monats zwischen 107 und 112 Mk. Die 95 Molkereien setzen sich zusammen aus: 19 Genossenschaftsmolkereien (davon 10 in eigenem Betriebe, 9 in Nachtbetrieb), 1 Gesellschafts-, 64 Einz- und 11 selbstständigen Molkereien, davon 3 in Pommern, 8 in Ostpreußen, 6 in der Provinz Posen, 1 in Pommern, die übrigen in Westpreußen. B. Martini, Berlin SW. 47, Kreuz- bergstraße 10.

(Strafammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Scharner, Landrichter Schreiber Landrichter Erdmann und Amtsrichter Dr. Rasmussen. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtssekretär Bessel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Vormann. Zur Verhandlung standen 6 Sachen an. In der ersten waren die Schenkman Friedrich Knodel und Frau Antkowiak aus Thorn des schweren Diebstahls beschuldigt. Die Angeklagten waren geständig, am 23. Dezember 1901 dem Eigentümer Nowack hier selbst, Bergstraße, zwei Hühner gestohlen zu haben. Sie wurden mit je 2 Wochen Gefängnis bestraft. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Gastwirth Ludwig Tempin aus Willifaf und hatte das Vergehen der Nötigung, der Beleidigung und der Sach- beschädigung zum Gegenstande. Der Angeklagte betreibt in Willifaf die Gastwirthschaft. Neben ihm ist dortselbst der Tischlermeister Thierling ansässig, der Inhaber einer Kollerei ist. Bei Thierling verkehrte sehr viel der Molkereipächter Wiskitz aus Willifaf. Angeklagter ärgerte sich darüber, daß Wiskitz nicht nach seiner Gastwirthschaft kam und er suchte deshalb den Wiskitz bei jeder sich ihm darbietenden Gelegenheit zu schikanieren. Er beschimpfte ihn sogar und fuhr einmal auf offener Straße mit seinem Wagen auf Wiskitz los, wobei dieser, um nicht überfahren zu werden, genöthigt war, die Straße zu verlassen und seitwärts über einen Graben zu springen. In ähnlicher Weise soll sich Angeklagter auch in Bezug auf den Arbeiter Wilhelm Sabowski aus Willifaf verhalten haben, dem er gleichfalls einen Saß nach- zugehen, weil dieser in Auftrage des Barrens Schmeling von Thierling, und nicht von ihm, Schlachter einkaufte. Wegen der Beleidigung und Nötigung des Wiskitz wurde Angeklagter zu 50 Mk. Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 10 Tagen Gefängnis verurtheilt. Im übrigen wurde die Sache verurteilt, da Sabowski noch als Zeuge vernommen werden soll. — In der dritten Sache waren der Rutscher Wilhelm Wegener und die unverschämte Ernefina Sachbarth aus Gramsch den intellektuellen Urkundenfälschung angeklagt. Von den Angeklagten war nur die Sachbarth erschienen. Ihr war zur Last gelegt, ein von ihr meinelich geborenes Kind durch die Hebe- amme Fischgalla aus Gramsch bei dem Standes- beamten in Lindenhof als ihr in der Ehe mit dem Ertrankelagten Wegener erzeugtes Kind angemeldet zu haben. Während sie für schuldig befunden und zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt wurde, wurde die Sache in Bezug auf den Mitangeklagten Wegener verurteilt und dessen Vorführung zu dem neu anzu- ordnenden Verhandlungstermin beschloffen. — Wegen Betruges, Nötigung und Beleidigung hatten sich demnächst der Arbeiter Josef Milerki, dessen Ehefrau Sedwija Milerki geb. Cieleski und deren Tochter Veronika und Anna Milerki aus Neufaher Mlewicz zu verantworten. Der Angeklagte Josef Milerki stand bis anfangs März v. J. bei dem Gutsherrn Körner zu Solcheben als Aufkammer in Diensten. In der Voraustragung, daß Milerki bis Martin v. J. im Dienst bleiben würde, hatte ihm die Guts- verwaltung im Februar v. J. 3 Antr. Klobenholz v. J. die Arbeit ein und verordnete das Klobenholz fortzuschaffen. Als der Inspektor Petrus hier- von erfuhr, schickte er den Gutschmied Tette und den Wirth Thoms zu dem Angeklagten mit dem Antrage, das Klobenholz des Solches zu ver- hindern. Hierbei kam es zwischen den Angeklagten und den Gutsleuten zum Wortwechsel, in dessen Verlauf die Angeklagten die Gutsleute beleidigt und später hinzugekommenen Inspektor beleidigt und bedroht haben sollen, sodas letztere von ihrem Vor- haben Abstand nehmen mußten. Milerki be- hauptete, daß ihm verschiedentlich Abzüge von seinem Deputat gemacht worden seien und daß er das gelieferte Holz auf die Abzüge verrechnet habe, weil nach seiner Meinung die Abzüge zu unecht gemacht seien. Er bekannte sich eben- wenig schuldig, wie seine Ehefrau und seine Tochter. Der Gerichtshof vermochte sich von der Schuld der Angeklagten auch nicht zu überzeugen und erkannte deshalb auf Freisprechung. Soweit sich die Angeklagten der Beleidigung schuldig gemacht haben sollten, wurde das Verfahren eingestellt, weil die That verjährt war. — Schließlich wurde gegen den bereits sechsmal wegen Diebstahls vorbestraften Arbeiter Franz Grzegorowski aus Mocker, zurzeit in Haft, verhandelt. Der Gegen- stand der Verhandlung bildete auch diesmal wieder das Verbrechen des schweren Diebstahls. In der Nacht zum 13. Februar d. J. wurde in dem Hause der Handlung C. D. Dietrich u. S. hier ein Einbruch verübt. Nach dem Zeugnis des Geschäftsinhabers muß der Dieb sich abends 10 Uhr im Hausflur haben einschließen lassen. Der Dieb hat sodann ein Kellerfenster aufgehoben und ist von hier aus in den Laden gelangt. Dort hat er ver- schiedene Bekleidungsstücke, darunter ein Paar goldene Schuhe, erbrochen und da er das gefundene Geld nicht vorfand, sich schadloß an einem

Glaskasten gehalten, aus dem er 15 bis 18 werth- volle Taschenuesser und 10 bis 15 Revolver ge- stohlen hat. Die Anklage beschuldigte den Angeklagten dieses Diebstahls und gab zu seiner Ueberführung an, daß er früher in dem Dietrich'schen Geschäft als Arbeiter thätig und deshalb mit den örtlichen Verhältnissen genau bekannt gewesen sei. Angeklagter habe auch in verschiedenen Restau- rationen hieselbst Messer und Revolver, die un- zweifelhaft von jenem Einbruchdiebstahl her- rührten, zum Kaufe angeboten. Obwohl Ange- klagter diese letztere Thatfache als richtig zugab, so bestritt er dennoch den Diebstahl. Die feil- gebotenen Sachen will er von einem unbekanntem Namen auf der Straße erhalten haben. Trotz seines Leugnens hielt der Gerichtshof den An- geklagten doch des ihm zur Last gelegten Ver- brechens für überführt und verurtheilte ihn zu 4 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehren- rechte auf die Dauer von 8 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Die Strafsache gegen den Arbeiter Johann Lewanski wegen Hausfriedens- bruchs, Körperverletzung und Sachbeschädigung wurde verurteilt.

Zum Kapitel „Fräulein“ oder „Frau“

schreibt die Berliner „Post“: Es ist immer ein Anzeichen des Niederganges und Verfalles ge- wesen, wenn die großen Gesichtspunkte einer Be- wegung oder einer dauernden Thätigkeit zurück- treten und die Kleinigkeitsträumerie die Oberhand gewinnt. Diese Erfahrung werden wir auch auf die Frauenbewegung unserer jüngsten Zeit über- tragen dürfen, die zur guten Hälfte nichts weiter als eine Spielart der Mode darstellt, in der unsere Damen anerkannt überaus erfindert sind. Ein Symptom des Niederganges der Frauenbewegung liegt in dem Streik um die Titel „Frau und Fräulein“, der dieser Tage in einem Berliner Verein aufgenommen wurde. Allen Ernstes ist dort die himmelfürzende Frage erörtert worden, warum das unverheiratete Weib sich mit dem Diminutivum „Fräulein“ begnügen müsse, und warum die kategorische Forderung genügt, daß künftighin die erwachsene „Frau“ mit diesem „einzig richtigen Titel“ auch genannt werde. Das Referat über dieses epochemachende Thema hatte ein weiblicher Doktor der Rechte übernommen, der in gründlichster Weise bis auf Hermann und die Charnster zurückging und sogar darüber hin- aus noch die Schöpfungsmäthlen in den Kreis der Erörterung rückte. Man kann seine helle Freude an diesem Vortrag haben: Ueberzeugender konnte eigentlich die Unfähigkeit des weiblichen Geschlechts zur Mitwirkung im breiten Leben der Öffentlichkeit gar nicht dargehan werden. Der ganze Apparat einer juristisch-germanistischen Vorbildung wurde angesetzt und der Ausmerzung eines Wortleins willen, an dem bisher die erdrückende Mehrheit Deutscher beider Geschlechter nicht nur nicht Anstoß genommen hat, sondern das sie geradezu lieb und werth hält. Für uns Deutsche ist das ausfallende jugendliche Mägdlein von altersther ein Gegen- stand der Verehrung gewesen; der Zauber der Un- schuld und Keuschheit bewegt jeden tief empfindenden Menschen, wie der holde Lenz, der in uns frische Triebe erweckt und alte Erinnerungen mit neuer Kraft hervorbrennen läßt. Darum haben wir dieses Mägdlein, das so hart und hold in unsere Augen lacht, mit einem ärtlichen Fehwort bedacht, mit dem Diminutivum, das nicht eine Verkleinerung, sondern eine Steigerung in das irdische und lieb- liche hinein bedeutet. Und in ritterlicher Ge- führung halten wir diesen Namen auch fest, wenn der Jugendglanz erloschen, wenn aus dem schönen Kinde ein älteres Weib geworden ist. Ja: Fräulein und nicht Frau! Dieses soviel erweh- tene Wort umfängt einen Kreis der Wächter und Rechte, die dem unverheirateten „Fräulein“ verschlossen bleiben müssen. Dieses Wort spricht von der Singabe an den einen Mann, von Satten- treue, Muttergilt, Erziehungs- und Hausorgen. Hier sind es andere Gaben, die der Mann be- wundern darf: die Hingebung, die Aufopferungs- fähigkeit, die Treue. Die Frau steht neben dem Fräulein wie der reife Sommer neben dem sprossenden Frühling — fällt es uns etwa ein, diese beiden Perioden unserer Jone mit einem Namen zu belegen? Dies ist die Auffassung, die in unserem Volke fast ausnahmslos herrscht. „Fräulein“ bedeutet eine Milderung des Wortes „Frau“, die noch eine weitere Steigerung durch das Utrivnt „Lieb“: „Liebes Fräulein“ oder in einigen Provinzen durch ein zweites Diminutiv: „Fräuleinchen“ erfahren kann. An eine Zurück- führung hat niemand gedacht, ausgenommen jene „Frauenrechtler“, die es thatsächlich fertig brachten, ein solches Thema zur Diskussion zu stellen. Sag mitbin ein Konflikt zwischen Volksüberzeugung und Sprachgebrauch nicht vor, so müssen wir nach anderen Gründen suchen, die zur Auflösung der „Fräuleinfrage“ führten. Und hier liegt es nahe, an die weibliche Eigenchaft überaus reiß- baren Empfindlichkeit zu denken. Dem Mann er- scheint es sehr gleichgiltig, wie man ihn nennt, er legt Gewicht auf die thatsächliche Machtthüre, in der er herrscht, die er seinem Willen unter- werfen kann; der Frau dagegen bedeutet der ängere Abgang, der Säen alles. Es ist kein Zufall, daß unsere Geistesheroen — männliche natürlich, denn weibliche giebt es nicht — fast alle öffent- lichen Stellungnahmen abhold waren; man denke nur an Bismarck oder an die hunderte stiller Studierzimmer. Das weibliche Geschlecht dagegen muß sich drapieren, um etwas zu sein, es bedarf der Dekoration, mag sie Brunt der Kleider oder filibolle Händlichkeit, Würde des Gatten oder — Titel heißen. Dieser Zug nach „etwas sein wollen“ und der unaufrichtige Argwohn, von irgend jemand zurückgesetzt zu werden, mit einem Wort, die Empfindlichkeit für die Lappalien des Lebens hat auch die „Fräuleinfrage“ veranlaßt. Aber es kommt noch ein anderes hinzu: die Frauenrecht- lerinnen denken, wie alle Revolutionäre, radikal: sie machen nicht den besondern Unterschied zwischen wirklichen Bedürfnissen und agitatorischen Zu- thaten. Sie werfen, genau wie die politische ankerste Hule, Fragen in das öffentliche Leben, die sie als „brennende“ bezeichnen, während tha- tlich niemand danach fragt. Das ist ein sehr hübsches Mittel, die Unzufriedenheit zu steigern und breite Schichten anzufegern. Da nicht anzu- nehmen ist, daß unsere leider vielfach so hart arbeitende unverheiratete weibliche Bevölkerung sich für Mädchengymnasien und den Doctor juris utriusque feminini generis interessiert, so wird jetzt ein echt weiblicher Appell an die subjektive Grund- stimmung der Ewigstücker versucht. Es wird aber schwerlich einen Erfolg haben: die große Mehrzahl

deutscher Frauen und Mädchen denkt anders, als die Verfechter der absoluten „Frau“, zumal die jungen Mädchen, die sich dessen freuen, noch un- gebunden zu sein und diese Freiheit der Männerwelt schon im Titel darthun zu können. Was aber jene „unverheirateten Mütter“ anbelangt, denen durch die Einführung der einheitlichen Bezeichnung „Frau“ manche Sorge abgenommen werden würde, so kann die Fürsorge für Personen, die sich selbst entbehren, keinen Grund bieten, um das anständige Mädchen seines jugendlichen Titels zu berauben. Ueberdies hieße, eine derartige Verschleierung des Thatbestandes befrworten, dem Rechtsum gerade- zu Vorwand leisten. Weiden wir also ruhig bei der alten Doppelbezeichnung: „Fräulein“ und „Frau“, die ihre recht guten Seiten hat. Den Frauenrechtlern bleibt noch genug anderes und erwünschteres zu thun, um wirkliche Ungerechtigkeiten zu beseitigen und manche Noth zu lindern. Dazu gehören Thaten und wohl auch klare theoretische Auseinandersetzungen, nicht aber Debatten um Nichtigkeiten und Redefämpfe um ein harmloses Wort.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Bau eines Theaters ist in Silber- heim beschlossen. Die Gesamtkosten mit Aus- nahme des Bauplatzes wurden auf rund 500 000 Mark veranschlagt, wovon die Hälfte von der Stadt zinslos herzustellen, die andere von einer zu gründenden Aktiengesellschaft aufzu- bringen ist. Den Grund und Boden giebt die Stadt her.

Die Pariser Theaterfahrt Leipziger Studenten ist nunmehr offiziell endgiltig auf- gegeben. Die „Kübler“-Auführungen werden lediglich in zwei Orten des Auslands und zwar Antwerpen und Utrecht stattfinden.

Eine allrussische Kunst- und Industrie- ausstellung soll in Petersburg im Februar 1903 eröffnet werden. Das Finanzministerium weist für die Ausstellung 30 000 Rubel an. Der Präsident des Ausstellungskomitees ist Graf Ignatiew, der Vorsitzende des Petersburger slawischen Wohltätigkeitsvereins. Der Beschluß, die Ausstellung zu veranstalten, wurde aus Anlaß der Anwesenheit des bulgarischen Ministerpräsidenten Danew in Petersburg gefaßt.

Mannigfaltiges.

(Professor Ludwig Pietzsch), als Maler und Schriftsteller bekannt, der sich zurzeit auf einer Bergungsreise mit dem Dampfer „Victoria Luise“ befindet, ist an Bord des Schiffes an Asthma erkrankt und mußte in Konstantinopel in das deutsche Hospital gebracht werden. Professor P. ist ein geborener Danziger.

(Berurtheilung.) Wegen Ver- brechen wider die Sittlichkeit, begangen an mehreren Schulmädchen, wurde der ehemals Graf aus Oberaltling von der Strafammer des Landgerichts München II zu einer Ge- fängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten ver- urtheilt.

(Freisprechung.) Der Stations- vorsteher Stadler, der in der Meinung, einen Räuber vor sich zu haben, den Zugführer Braun erschoss, wurde vom Münchener Land- gericht freigesprochen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Hartmann in Thorn.

Allen Müttern

Zur Notiz, daß Obermeiers Herbafelke nicht nur für Erwachsene zu empfehlen, sondern auch bei Kindern und Säuglingen gegen Hautrötthen, Haut- ausschläge u. s. w. mit großem Erfolg angewandt worden ist. So schreibt eine Mutter, der die Seife empfohlen worden und die sie bei ihrem Kinde probirte: „Bitte mir noch drei Stück Herbafelke. Dieselbe hat sich bei dem hartnäckigsten Geschlechtsausschlag sehr gut bewährt und ist unser Kind seit dem Gebrauch derselben wesentlich besser. Ich werde nicht verfehlen, dieses ausgezeichnete Heilmittel weiter zu empfehlen.“ — Außerdem liegen noch eine Menge vorzüglichster Atteste von berühmten Aerzten über die heilende Wirksamkeit der Seife vor. — Sie besteht aus 3 Proz. Arnica, 2 Proz. Salbei, 15 Proz. arab. Wasserdeckerkraut, 25 Proz. Hartran, 30 Proz. Seife, ist also garantiert völlig unschädlich und kann von jeder Apotheke und Drogerie bezogen werden oder direkt vom Fabrikanten F. Giöth in Saana a. M.

Bericht über Haarfärbung.

Im Dermatologischen Verein ist „Aureol“ als einzig zweckmäßiges und unschädliches Haarfärbe- mittel anerkannt. J. F. Schwarzlose Söhne, kgl. Hof-, Berlin, Markgrafstraße, 29. Vorräthig in jedem besseren Drogen-, Parfümerie- und Coiffeurgeschäft.

Sanatogen

Nerventürkendes Kräftigungsmittel
Aerztlich glänzend begutachtet.

Für nur Mk. 4.30 sind 100 000 Mk. Baargeld und eine mit vier Pferden bespannte elegante Equipage zu gewinnen, durch ein Wohlthätigkeits- und ein Schneidemühlers Los. Wer die Werbe nicht selbst behalten will, kann sie bequem durch das Komitee auch noch zu Geld machen lassen, denn nach der Ziehung findet Auktion statt. Wä- her sind auf diesen Auktionen stets hohe Preise erzielt worden; ein Beweis, daß nur gutes Ma- terial zur Verlosung ausgeht und angekauft wird. Die Ziehung der Schneidemühlers Loose findet schon am 10. Mai, die der Wohlthätigkeits- losse am 27. bis 31. Mai statt. Die Lose sind durch den Generaldebit: Lud. Müller und So., Bankge- schäft in Berlin, Breitestraße 5, und durch hiesige Verkaufsstellen zu beziehen.

Bekanntmachung

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist.

§ 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einen von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts verhindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit Geldstrafe bis 20 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung säumigen Arbeitgeber unnahezu zur Bestrafung heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor Spill im Geschäftszimmer der Fortbildungsschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr abends zu erfolgen.

Thorn den 4. April 1902.

Das Kuratorium

der gewerblichen Fortbildungsschule.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Polizei-Verordnung

über das Verhalten der Gast- und Schankwirthe und ähnlicher Gewerbetreibenden gegen die ihre Lokale besuchenden Schüler der öffentlichen Lehranstalten.

Auf Grund der §§ 76-78 der Provinzial-Ordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen vom 29. Juni 1875 (Gef. D. D. 335) in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gef. D. D. 265) verordne ich unter Zustimmung des Provinzialrats der Provinz Westpreußen für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder, was folgt:

Mit Geldstrafe bis zu 30 Mark werden bestraft:

Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften, von Konditoreien, Restaurants und öffentlichen Vergnügungs-Lokalen, welche Schüler öffentlicher Lehranstalten jeder Art, sofern sich dieselben nicht in Begleitung ihrer Eltern, Vormünder oder Lehrer befinden oder die Genehmigung des Vorstehers der Lehranstalt, welcher sie angehören, zum Besuche des bezüglichen Lokals nachgewiesen haben, in ihren dem Publikum geöffneten Räumen verweilen lassen, oder ihnen Speisen und Getränke verabreichen.

Danzig den 24. Juni 1878.

Der Ober-Präsident der Provinz Westpreußen. (gez.) Staatsminister Achenbach.

Thorn den 11. April 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Da der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule am Donnerstag den 3. April cr. wieder begonnen hat, nehmen wir Veranlassung, die Geschäftsunternehmer, welche schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigen, darauf hinzuweisen, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, diese Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuche anzumelden und zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu schicken bezw. sie abzumelden. Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatuts spätestens am 14. Tage nach der Aufnahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die in irgend einer der angegebenen Verpflichtungen säumigen Geschäftsunternehmer unnahezu zur Strafe heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung, ebenso die Nachsicherung von Veranlassungen und die nachträgliche Entscheidung von unerlaubten, jedoch pädagogisch notwendig gewordenen Veranlassungen hat bei dem Leiter der Kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor Spill, im Zimmer (Bäderstraße Nr. 4) nachmittags von 3 bis 4 Uhr, am Montag, Mittwoch oder Donnerstag zu erfolgen.

Thorn den 4. April 1902.

Das Kuratorium.

Ein frd. möbl. Zim. bill. z. verm. Bäderstr. 3, II.

Ausnahme-Tage.

Montag, 14., Dienstag 15., Mittwoch, 16. April

stelle ich

zu ganz erstaunlich billigen Extrapreisen zum Verkauf:

H	ausschürzen,	tmkt. Leinen, mit und ohne Volant,	Stück nur	65 Pf.
	ausschürzen,	extra weit, Ia waschbarer Stoff,	Stück nur	90 Pf.
	ausschürzen,	tmkt. Leinen mit Laß und Träger, elegante Garntrung,	Stück nur	95 Pf.
	ausschürzen,	extra weit, mit Laß und Träger,	Stück nur	1,10 Mk.
	ausschürzen,	mit Nieder und Taschen, sehr weit,	Stück nur	1,25 Mk.
	ausschürzen,	extra weit, mit Laß und Träger, reichlich garnirt,	Stück nur	1,35 Mk.

Tändelschürzen,

ohne Rücksicht auf den realen Werth

Serie I, Serie II, Serie III.

50 Pf.

60 Pf.

75 Pf.

Kinderschürzen,

Prima Waschstoffe, einfarbig und gestreift, alle Größen.

Serie I,

Serie II,

Serie III.

30 Pf.

50 Pf.

75 Pf.

Glacé-Handschuhe in allen Farben für Damen und Herren **Paar 98** Pf.

Regen-Schirme für Damen und Herren, sehr preiswerth **Stück 1,50 - 2,-** Mk.

Sonnenschirme Nicht wiederkehrend: ein großer Posten in verschiedenen Stoffen, nur tabellose Waare, regulärer Werth bis 6 Mk., Ausnahmepreis Stück nur **2,60** Mk.

Diese Waaren werden an Wiederverkäufer nicht abgegeben.

Uebersichtliche Auslage auf besonderen Tischen.

Preise werden Sie überraschen!

Alfred Abraham,

31 Breitestrasse 31.

Spezialkatalog für Brautausstattungen

für komplette Einrichtung von Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer und Küche im Preise von Mark 2400 bis 3500 im derzeit neuesten Stil.

Fr. Hege,

Möbelfabrik und Anstaltungshaus, Bromberg.

Katalog über Einrichtungen von Mk. 1300 an separat.

Dachpfannen,

Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine in rother Farbe, garantiert wetterfest, offerirt zu billigen Preisen franco jeder Wechselableistung und frei Waggon Thorn Dampfziegelei Blotterie, Inh. Louis Grams, Thorn, Leibnizstraße 98.

Bekanntmachung.



Außer Gasheizöfen geben wir auch Gaskocher mit Sparbrennern miethsweise ab.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.

Thorn.

Gasanstalt.

Uniformen und Zivil-Garderoben

Reimann, Gerechtestrasse 16.

Telephon-Anschluß 167.

Stottern

heilgründl. Dir. C. Denhardt's Anstalt Dresden-Loschwitz. Aelteste staatlich durch S. M. Kaiser Wilhelm I. ausgezeichnet. Anstalt Deutschl. Honorar nach Heilung. Prospekt gratis. Möbl. Zimmer zu vermieten. Heiliggeiststr. 1, II, links. haben Schuhmacherstr. 24, III.



Modewaarenhaus

Hans Kindorff.



Eröffnung: Montag den 14. April 1902.

Die Konfuzsmassenbestände

im A. Siackmann'schen Konfuz werden im Laden Schillerstraße 2 zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen anverkauft.

Es sind in reichlicher Auswahl vorhanden:

- Papier- und Arbeitskörbe,
- Schlüsselkörbe und Puffs,
- Zeitungsständer und -Mappen,
- Kinderstühle und -Stühle,
- Kinderwagen und Puppenwagen,
- Korbstühle und Blumentische,
- alle Sorten Bürsten etc.

Der Konfuz-Verwalter **Gustav Fehlaue**.

Thorner

Honigtuchfabrikate

aller Art, in frischster und bester Qualität, zur **Alber & Schultz'schen** Konfuzmasse gehörig, werden anverkauft.

Bei Entnahmen von Mark 3,00, Mark 1,20 Rabatt in Waaren.

Ferner kommen zum Verkauf:

- Thee, Schokolade, Cacao,
- Confituren, Gales, Osterartikel
- und Bonbons aller Sorten

zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen.

Der Verkauf findet in den Lagerräumen Schloßstraße 4 unten statt.

Gustav Fehlaue, Verwalter.

Sämtliche Schulbücher

bei **E. Golembiewski**.

Cacao, Chocolate, Confituren, Thee, Cakes,

in bester und großer Auswahl, empfiehlt

Oskar Schroeder, Marzipan-Fabrik, Altstadt, Markt 12.

Carl Bonath

Photograph.-artistisches Atelier
Neust. Markt und Gerechtestrasse Nr. 2.
Spezialität:
"Auf Leinwand gemalte Porträts und Vergrößerungen" nach jeder Photographie oder Sitzung.
Platinotypie.

Tafeläpfel

empfeht **Ad. Kuss**, Schillerstr. 28.

Guter Klavier-Unterricht wird billig erteilt. **Culmerstr. 28, II. r.**

Die beiden Lagerräume Nr. 6 der Handelskammer, im Lagerhause an der Uferbahn, südlich der Deffusionsstern, welche bis 1. April 1902 an Herrn W. Boettcher vermietet waren, sollen von sofort anderweit vermietet werden. Näheres bei **Gustav Fehlaue**, Schachmeister der Handelskammer.

Pensionäre

finden, bei Beaufichtigung der Schularbeiten, gute und billige Pension **Culmerstraße 26, III.**

Suche per sofort für die Nachmittagsstunden einen

Buchhalter oder Buchhalterin.

Angebote unter **E. F. 25** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gewandte Bazarbeiterin, sowie Schülerinnen für Bus gesucht.

Minna Mack's Nachflg., Baderstr., Ecke Breitestr.

Für eine gelähmte Dame wird ein

besseres Mädchen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Hg.

Suche für meine Tochter eine Stelle als

Kindermädchen

zu ein oder zwei Kindern. Zu erfragen **Klosterstraße 18, 3 Et.**

Suche für mein Hausmädchen, das ich warm empfehle, Stellung vom Mai bis Oktober in Thorn.

Frau **von Koschombahr**, Berlin W., Meier-Ottostraße 10.

Mädchen für alles findet Stellung zum 15. April.

Restaurant, Mellienstraße 113.

Lehrmädchen für ein Konfuz-Geschäft verlangt.

Schriftliche Angebote unter **100 Z.** einzureichen an die Geschäftsst. d. Hg.

1 Aufwärterin gesucht, 1 Kinderbettgestell und 1 Stubenhund zu verkaufen **Gerberstr. 25, I.**

Für mein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft wird ein

junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, per 1. 5. gesucht. Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe sind zu richten unter **K. K. 100** an die „Thorner Presse“, Thorn.

Lehrling kann sofort eintreten bei **H. Fechner**, Drechslermeister, Tuchmacherstraße 1.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung, möglichst der poln. Sprache mächtig, für mein Manufakturwaaren- und Konfuzions-Geschäft sofort gesucht.

M. E. Loysor, Breitestr. 39.

Einem Lehrling sucht von sofort **F. Bollinger**, Tapezier u. Dekorateur, Strobandstr. 4.

Baukredit, Wechselbank, Vertriebs- u. Hypothek-Kapital etc. streng diskret in jeder Höhe. **W. Hirsch Verlag, Mannheim.**

8000 Mark zur 2. Stelle auf ein städtisches Grundstück gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

6000 Mark Kindergelder auf pupillarisch sichere Hypothek sofort zu vergeben. Näheres durch **J. Czarnocki**, Jakobstr. 13.

Reitpferd für Inspektor, 160 Pfund Gewicht, zu kaufen gesucht. Gest. Angeb. erb. unter **F. G. 150** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

3000 Mark werden zu zweien gesucht. Gest. Angebote unter **S. 3000** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mein Grundstück, Thorn, Breitestraße 38, in der besten Geschäftslage, bin ich willens zu verkaufen. **Th. Ruckard.**

Fortzugshalber ein kleines, gut verzinsliches Grundstück billig zu verkaufen. Zu erfragen **Moder, Mittelstr. 7, Hof.**

Fuchswallach, 10-jährig, flott, kräftig, mehrere Jahre Kampagne-Gespann, auch im Wagen probirt, sehr preiswerth veräußert. **Brombergerstr. 52, I.**

Verkaufe billig 2 gutgerittene, durchaus truppentrotter **Pferde.** **Oberst Riebos**, Schulstr. 11, I. Junge schottische **Schäferhunde** (echte Kollies) sind zu verkaufen. **Mellienstraße 8.**

Ein gut erhaltener Landauer, ein fast neuer eleganter Selbstfahrer, ein Paar gut erhaltene Kummel-Geschirre billig zu verkaufen bei **Sattlermeister Reinold Nachflg.,** Brückenstraße, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.

Feldbahnschienen und Lowries, gebraucht, gegen Kasse per sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Einem leichten **Rollwagen** hat zu verkaufen **Blaske**, Thorn III.

2 Lastwagen (Bierböden), noch gut erhalten, stehen zum Verkauf, weil überzählig. **Bieglmeister Bottin**, Gramschiden.

Umzugshalber eine Parthie **Wiener Stühle, Sophas, 1 Regulator, 1 Zombant, 1 Repositorium, 1 Bierapparat, Flaschenpind,** Bierapparat, Küchentisch etc. zu verkaufen **Katharinenstraße 7.**

Ein Telephon mit allem Zubehör ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut erhaltenes **Fahrrad** zu verkaufen. Zu erfragen **Strobandstraße 20, part.**

Hölzerne Pumpe, fast neu, billig zu verkaufen **Brombergerstr. 90, part.** **H. Pohl.**

Den von Herrn Heinrich Arnoldt seit über 20 Jahren innegehabten **Laden** vermietet zum 1. Oktober etc. **A. Stephan.**

Ein großes Zimmer mit Balkon für eine Dame ist sofort zu vermieten **Brombergerstraße 86.**

Leinenhaus

M. Chlebowski, Breitestrasse 22.

Die diesmaligen

Sondertage für Schürzen

finden

Montag den 14., Dienstag den 15. und Mittwoch den 16. April statt.

Zum Verkauf gelangen an diesen drei Tagen bei wirklich ermäßigten Preisen:

Sämtliche Haus-, Wirthschafts-, Küchen-, Thee-, Mädchen- und Kinderschürzen

in bunt, weiß und schwarz; alle älteren Muster bedeutend unterm Kostenpreise. Die Schürzen sind an diesen Tagen in meinem Geschäftslokal ausgelegt und mit deutlicher Notizung der ermäßigten Preise versehen.

Ausnahme-Tage

für

Knaben-Konfektion

von Montag den 14. bis Donnerstag den 17. d. Mts.

Es kommen

ein Posten Anzüge zum Verkauf,

früher im Preise von 10-12 Mk., jetzt Verkaufspreis **4-6 Mk.**

Gleichzeitig offeriren wir einen Posten **Stoffreste** zu jedem annehmbaren Preise.

B. Sandelowsky & Co.

Gummiwaaren

jeder Art. Off. verl. gratis u. franco **W. H. Mielck**, Frankfurt a. M.

Ein Laden

sofort zu vermieten bei **A. Wohlfeil**, Bäckermeister.

In unserem Hause, Breitestr. 37, 1. Etage, ist das

Balkonzimmer

mit Cutree, welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermieten. **Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.**

In unserem Hause **Bromberger- und Schulstraße-Ecke**, 1. Etage, ist eine

herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. B. von **Fran Dr. Funck** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab zu vermieten. **Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.**

Neben Born & Schütts per sofort oder 1. April schöne **Wohnung, 3 Zimmer** und Zubehör, daselbst eine **Wohnung, 2 Zimmer** und Zubehör, gr. Garten, per 1. April zu vermieten **Thornstr. 25.** Auskunft daselbst durch Herrn Zugführer **Mathée.**

Herrschäftliche Wohnung, 1. Etage, im neuerbauten Hause, 7 bis 9 Zimmer, Loggia, Gas- und Badeeinrichtung, reichlichem Zubehör, auf Wunsch Pferdebestall und Remise zu vermieten. **Mellienstraße 85.**

Altst. Markt 29 ist eine **Wohnung, 2. Etage**, zum 1. April zu vermieten. Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Wohnung von 5 Zimmern im Zentrum der Stadt per 1. Juli gesucht. Angebote unter **A.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Welche Familie wäre geneigt an eine Dame ein größeres oder zwei kleine leere **Zimmer** abzugeben? Gest. Anerbieten mit Angabe des Preises werden unter **R. B.** an die Geschäftsst. dieser Hg. erbeten.

Eine Wohnung von 6 Zimmern und allem Zubehör, 1. Etage, zum 1. April ev. auch früher zu vermieten. **Herrmann Schulz**, Culmerstr. 22.

Wohnung, 4 Zimmer, helle, Küche und Zubehör, per sofort oder später zu vermieten **Moder, Lindenstr. 52.**

Eine herrschäftliche **Wohnung,** part., mit abgeschloßenem Garten, Badeeinrichtung und allem Zubehör, von gleich beziehbar, zu vermieten. **Adalbert Franko**, Buchdrucker, Brombergerstraße 26.

Waldstraße 29 sind zwei **Wohnungen** von zwei Zimmern, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten. Auch Eingang **Mellienstraße 64.**

Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche, mit allem Zubehör von gleich für 220 Mark zu verm. **A. Kamulla**, Junferstr. 7. **Wohnungen** zu vermieten. Zu erfragen **Bäckerstraße 16, I.**

Marconi und seine Rivalen.

Allelei vom drahtlosen Telegraphen.

Von Wilhelm Verdrow (Cöswig),
(Nachdruck verboten.)

Hat Marconi, jener junge siebenundzwanzigjährige Italiener, der den Ruhm eines Maxwell, Heinrich Hertz und Röntgen erbleichen machte, wirklich das „unmögliche“ ermöglicht? Hat er von Europa nach Amerika telegraphiert? Hat er den deutschen Erfindern neuer Systeme, den Physikern Slaby, Arco und Bradnu zum Trotz, deren Methoden seinem System als mindestens gleichwertig angesehen werden, das zwanzigfache der Entfernung überbrückt, die bisher als die Grenze der sicheren Verständigung durch elektrische Wellen betrachtet wurde?

Ja — und nein, wie man die Frage eben aufstellt. Daß die Nachrichten von der märchenhaften Reichweite zwischen Cornwall und Newfoundland erfunden seien oder auf einer Täuschung durch den elektrischen Zustand der Atmosphäre beruhen, kann nur Reid oder Dummheit behaupten. In England, den Vereinigten Staaten und Deutschland haben sich die Stimmen gelehrter Physiker und Elektriker zu hunderten erhoben, um für die Redlichkeit und Vertrauenswürdigkeit des jungen Italieners Zeugnis abzulegen. Es sind von Marconi Jahr für Jahr seit seinem ersten Aufreten überraschende Nachrichten ausgegangen, und fast immer haben sie sich in ihren Grundlagen bewährt. „Im Jahre 1896“, schreibt Willert über Marconi, „war er imstande, Meldungen drahtlos zwei Meilen weit zu schicken. Er erweiterte die Strecken auf fünfzig, sechzig, hundert und endlich auf zweihundert englische Meilen. Zu seinen jüngsten Erfolgen gehört die Ueberwindung der Strecke von Poole in Dorset nach Crookhaven in Irland, dreihundertfünfzig Meilen gleich fünfhundertsechzig Kilometer.“ Auf den letzten Versuch folgte unmittelbar der transatlantische. Marconi errichtete in Bolobhu an der Küste von Cornwall eine im Vergleich zu allen früheren riesenhafte Sendestation, ein ganzes Spinnennetz von elektrisch durchzuckten Drähten, und ging dann mit seinen beiden ersten Assistenten zu Schiff nach Newfoundland. Die Reise wurde benutzt, um die Verbindung solange wie möglich zu unterhalten. Es ist ein Unterschied, ob gewöhnliche Telegraphen oder ob jahrelang in der Sprache des Funkentelegraphen gelebte Jugenderne mit dem Spürsinn des Erfinders am Apparat sitzen. Bis tausend, ja bis tausendvierhundertfünfzig Seemeilen waren die Abfahrenden imstande, mit der Landstation zu sprechen. Dann wurde nur noch das Zeichen S geschickt, drei Punkte, Striche oder Telephonlaute, die als das einfachste Zeichen über große Entfernungen stets angewandt wurden, solange es sich nur darum handelte, die Anwesenheit und Wirksamkeit elektrischer Wellen überhaupt festzustellen, um alsdann zur Anwendung stärkerer, sicher funktionierender Apparate zu schreiten.

So erklärt sich die viel angefochtene Tatsache, daß bei den ersten transatlantischen Versuchen schlechterdings nur dieses eine Zeichen ausgetauscht wurde. In Newyork äußerte sich Marconi: Wir erhielten den verabredeten Buchstaben S genau zweihundertdreißigmal in der Minute, wir erhielten ihn viele hundertmal und immer in der Zeitfolge der Verabredung. Das beweist, das wir ihn daher erhielten, woher wir ihn erwarteten. Daß die Versuche noch nicht weiter gediehen sind, beruht auf den mancherlei inzwischenden zu erledigenden Arbeiten. In England war die Sendestation zu verstärken, da man sich doch nicht damit begnügen kann, bis ans Ende der Welt immerzu den Buchstaben S zu telegraphieren. Aus Newfoundland aufgrund der übrigen halb ablaufenden Gerechtigkeiten der anglo-amerikanischen Kabelgesellschaft vertrieben, mußte Marconi eine neue, ebenso mächtige Station in Neu-Schottland errichten, die obwohl enorm kostspielig, doch immer nur als ein neuer Versuch anzusehen ist. Das alles kostet, zumal bei der Notwendigkeit der persönlichen Ueberwachung und der oftmaligen Hin- und Herfahrten über den Ozean, viel Zeit.

Welches wird der Erfolg sein? — Als Edison die elektrische Glühlampe erfand, telegraphierten überreizte Propheten oder — Kurspekulanten: Die Gasindustrie ist so gut wie tot, verkauft eure Gasaktien! Ähnlich unüberlegt wie die darauf hereingefallenen Gasaktionäre würden die Inhaber von Kabelaktien handeln, wenn sie beim ersten Kurssturz verkauften. Es wird noch heute viel

Leuchtgas verbrannt, vielleicht dreimal mehr als zurzeit der Erfindung der elektrischen Glühlampe; und es wird noch eine Anzahl Jahre dauern, bis man das „Kabeln“ in „Wellen“ oder „Funken“ oder „Fritten“ oder ein anderes unmögliches Zeitwort umtauscht.

Warum das? Erstens, weil man doch, wie gesagt, unmöglich immer bloß S „fritten“ kann, zweitens, weil Marconi möglicherweise ganz andere Resultate erlebt hätte, wenn er im Hochsommer, anstatt im Winter, den ersten transatlantischen Versuch gemacht hätte. Und drittens, weil das drahtlose Telegraphieren in Wahrheit denn doch auch erheblich „draht“ kostet, besonders auf weite Entfernungen. Neben wird zuerst vom ersten Einwand.

Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Austausch von Nachrichten und dem Empfangen einzelner Zeichen. Ein dauernder, durch zuverlässige Mittelstellungen verbürgter Nachrichtenaustausch durch die Funkentelegraphie existiert unseres Wissens nirgends über mehr als hundertfünfzig Kilometer Entfernung. Soweit arbeiten mit Sicherheit die Apparate des deutschen Systems Slaby-Arco, das für die deutsche Kriegsmarine zur Einführung bestimmt ist, soweit garantiert die Marconi-Gesellschaft eine tadellose Verbindung vom Schiff zur Küste, und soweit werden vermutlich binnen kurzem auch die Braunschen Sender und Fritter (das von Siemens u. Halske adoptierte System) arbeiten. Das schließt nicht aus, daß mit allen Systemen unter sehr günstigen Umständen viel weiter, unter ungünstigen Umständen aber auch nur kürzere Entfernungen inne gehalten werden können. Diese Umstände beruhen auf der „Sonifizierung“ (elektrischen Ladung) der atmosphärischen Luft; die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, die das System Slaby-Arco auf seine heutige Höhe gebracht hat, konstatierte an schwülen „gewitterigen“ Hochsommertagen ein Zurückgehen der Wirksamkeit der Apparate bis auf einhalb, ja ein Drittel der normalen Leistung. Kabeltelegramme, bei denen es sich oft um Millionen handelt, dürfen aber nicht vom Zustand der Atmosphäre abhängig sein, ihre Vermittlung muß zu jeder Stunde des Jahres gesichert sein. Darum will der Austausch eines einfachen Zeichens nicht viel und selbst das Gelingen eines vorübergehenden Nachrichtenaustausches nicht soviel besagen, daß die Kabel abgeschnitten werden können. Die erste drahtlose Verbindung über den Ozean wird sich vielmehr Jahr und Tag bewähren müssen, bevor sie dem Publikum als ein zuverlässiger Weg für seine Boten über das Weltmeer gilt. Nicht zur Unzeit erschien kürzlich die, allerdings möglicherweise von „alten Freunden“ ein wenig reduzierte Nachricht, daß die Marconi-Telegraphie in der Hawaii-Inselgruppe schmählich Fiasko gemacht habe. Die zwischen Honolulu und den kleineren Inseln eingeleitete drahtlose Verbindung soll sovielerlei telegraphische Dienste geliefert, so oft überhaupt versagt haben, daß man sich sagte, besser gar keine, als solche Telegraphie. — Aus dem angeführten geht bereits hervor, daß die neue Anlage der ersten Versuchsanordnung nicht bloß soviel überlegen sein muß, daß sie statt leiser Zeichen sichere Mitteilungen liefert, sondern daß sie dies auch dann noch thut, wenn die Luft für die erzeugten Wellen zwei- bis dreimal weniger fortpflanzungsfähig ist, als zurzeit des ersten Versuches.

Als Marconi selbst nach den Kosten der überseeischen Funkentelegraphie befragt wurde, antwortete er: Um ein Telegramm auf zweitausend statt zweihundert Seemeilen zu befördern, braucht man mehr als das zehnfache an elektrischer Energie. Trotzdem werden sich die Kosten bedeutend verringern, wenn auch der Bau einer Station etwa zweihundertvierzigtausend Mark kosten wird. — In der That, eine Sendestation für Funkentelegraphie auf tausend bis zweitausend Meilen sieht anders aus, als eine solche für fünfzig oder hundert Meilen. Früher las und hörte man in der Regel von einem langen, möglichst hoch gespannten Draht, der die elektrischen, von der Funtenstrecke erzeugten Wellen in den Raum entsendet. Die Station zu Bolobhu dagegen bestand aus einem gigantischen Gebilde von Hunderten von Drähten, die an zwanzig riesigen Masten von je 50 Meter Höhe ausgespannt waren. Die Maste bildeten einen Kreis, und die Drähte ahmen die Form eines gewaltigen, nach oben geöffneten Hohlspiegels nach. Die Kosten von zweihundertvierzigtausend Mark dürften für eine Station, die derjenigen von Bolobhu an Stärke um ein noch unbekanntes

Maß überlegen sein soll, eher zu niedrig, als zu hoch angenommen sein. In der That werden in einem Abkommen der Marconi-Gesellschaft und der kanadischen Regierung, das dem Parlament vorgelegt wurde, die Kosten einer solchen Station beim Kap Breton auf dreihundertzwanzigttausend Mark (achtzigtausend Dollar) geschätzt. Diese Kosten sollen der Gesellschaft unter der Bedingung bewilligt werden, daß der spätere Tarif den Satz von 10 Zents pro Wort nicht übersteigt; legt beträgt er eine Mark fünf Pfennig (25 Zents).

Wie verhält sich nun das Marconisystem zu den deutschen Systemen der Funkentelegraphie? Die Slaby-Arco'sche Erfindung des Multiplikators hat zweifellos die Leistungsfähigkeit des Gebers bedeutend erhöht, ebenso wie der Braunsche Induktiv-Erreger. Marconi hat zweifellos von diesen Neuerungen Gebrauch gemacht, wie auch unsere Systeme von seinen Fortschritten nicht unbefruchtet geblieben sind. Professor Braun selbst äußerte sich dahin, daß Marconi seinen (Brauns) Erreger oder seine inzwischen ebenfalls von dem Italiener adoptierte Schaltung für den überseeischen Versuch benutzt zu haben scheint, und daß diese Aneignungen sicher nicht ohne Einfluß auf das Gelingen gewesen sind.

Bei soviel Verwandtschaft zwischen den einzelnen Systemen ist es gewiß nicht zuviel behauptet, daß ein System, mit derselben Energie und denselben Geldmitteln zur Anwendung gebracht, genau soviel leisten wird, wie die übrigen.

Das neue Vineta.

Von Mara von Lettkow.
(Nachdruck verboten.)

Wer kennt sie nicht, die alte Sage von jener versunkenen, in den Wellen begrabenen Stadt —? Sie hat sich vererbt von Generation zu Generation in jedem Lande; an den Küsten aller Länder, aller Meere, an den Ufern eines jeden Sees erzählen sich die Fischer und Matrosen von dem schönen, so prächtigen versunkenen Vineta.

Alle hundert Jahre aber, zur Frühlingszeit, da erhebt sich die versunkene Stadt mit all' ihren Palästen und Rosengärten, von goldenen Sitteln umgeben — ihre schimmernden Thürme und Kuppeln ragen hoch empor in das goldne Sonnenlicht, und helle Glockentöne verkünden über Thal und Berg, daß Vineta sein „Frühlingsfest“ begeht.

Und aus den Fluten erheben sich auch alle die bleichen, traurigen Bewohner Vinetas — für einen Tag ist ihnen auf der schönen Gotteswelt Luft und Sonnenglanz, Vogelgesang und duftender Blütenduft wieder gegeben — doch nur für einen Frühlingsstag.

Nur wer ein bevorzugtes Menschenkind ist, der sieht es mit eigenen Augen. Gar mancher hat unbewußt mit den Bewohnern Vinetas diesen Frühlingsstag gefeiert — doch niemals zu seinem Heile — denn die Stadt ist verwünscht mit allem, was in ihr lebt.

Einst war Vineta eine reiche Patrizierstadt am Meere, die ihre großen Handelschiffe weit hinaus in alle Gewässer sandte. So reich sie war, auch so mächtig war sie. Stolz strömte der Reichtum über sie, und der schönsten Frauen gab es so viele, als da Muscheln am Strande auf den Dünen umher lagen.

Noch keine hundert Jahre werden vergehen, und ein neues Vineta wird dem ewig wühlenden Meere zum Opfer fallen.

Nicht plötzlich, nicht in einer Gewitternacht wird es verschwinden wie das alte Vineta — nein, seit siebenhundert Jahren hat das Meer unablässig um seine Brant geworben, obwohl sie sich sträubt, sich hier und da durch Dämme und hohe Pfahlbauten zu stützen und zu sperren versucht, ist sie doch dem sicheren Untergange geweiht. Freilich ist's diesmal keine durch künstliche Pracht und besondere Gottlosigkeit sich auszeichnende Patrizierstadt, sondern ein uraltes Dorf mit seiner in romanischen Style gebanten, verwitterten Kirche.

Hoff heißt das Dorf und liegt unweit Kamin in Pommern. Die Küste hat an dieser Stelle keine Düne, welche das Meer jahrhundertlang in seinen Grenzen hält, während es das weiche Lehm- und Thonufer langsam abspült und verschlingt.

Seit mehr als siebenhundert Jahren willht das Meer Tag und Nacht, und hat schon mehr als die Hälfte des Dorfes in seine nassen Arme gezogen.

Der stille Friedhof und die altromanische Kirche sind rettungslos dem Untergange geweiht: Nach einer Messung im Jahre 1806

war das Westende des Gotteshauses noch achtundvierzig Fuß vom Strande entfernt. Im Jahre 1835 waren es noch siebenunddreißig Fuß — 1864 fehlten nur noch neun Fuß, und man meinte, daß nach menschlichem Berechnen nach kaum zehn Jahren der nordwestliche Giebel stürzen müsse.

Aber die schön geschmückte, durch alte prächtige Glasmalereien verzierte Kirche steht noch heute, obgleich die Nordwestseite schon bedeutend über den zwanzig Meter hohen und steil abfallenden Abhang hinwegragt. Der nächste Wirbel- und Nordsturm kann ihr Schicksal besiegeln.

Vor einigen Jahren stürzte neben der Scheune des Küsters eine Erdmasse von acht bis zehn Metern in die Tiefe; und wenige Tage später folgte das Gebäude hinterdrein.

Das hübsche Schulhaus, im Sommer in reizender Lage, von einem wundervollen Garten umgeben, liegt ungefähr noch zehn oder zwölf Meter vom Strande entfernt. Uralte, schattige Kastanienbäume, denen der Boden fast vollständig weggespült, strecken ihre mächtigen Wurzeln wie rathlos über den Abhang hinaus.

Am 2. August 1884 wurde in der Kirche zu Hoff zum letztenmale gepredigt. Schon lange, besonders an stürmischen Tagen, wurde die Furcht der Bewohner des Dorfes laut, daß das Gotteshaus einmal unversehens mit allen Anhängern in die Tiefe stürzen könne.

An jenem reizenden Augustmorgen kam der Regierungsbefehl: die alte Kirche amtlich zu verschließen.

Der alte, von der ganzen Gemeinde geliebte Pastor weinte heiße Thränen — durch vierzig lange Jahre hatte er in diesem Hause seinem Gotte gedient, und nun sollte er die geheiligten Räume nicht mehr betreten.

Bald verbreitete sich die Kunde von diesem Befehle im ganzen Orte. Stundenweit her kamen die Küstenbewohner nach Hoff, und bald war — trotz der unheimlichen Angst vor einem Unglück — die Kirche bis auf das letzte Plätzchen gefüllt.

Und während alle Thüren des Gotteshauses geöffnet blieben, und der Südwind Blätter und Blüten durch die Halle jagte, hielt der silberhaarige Geistliche seine Abschiedspredigt, die kein Auge trocken ließ.

Mehr als dreißig evangelische Pastoren haben unter dem Brausen des Meeres hier das Wort Gottes verkündet. Viele, viele Hunderte schlafen auf dem Gottesacker, und die Gebeine derer, welche ihre Ruhestätte in geweihter Erde erhielten, werden von den Wogen hinausgetrieben in das nasse Wellengrab, und niemand kann gegen die Macht des Elements ankämpfen.

Aber auch das jetzige Meeresufer hat, wie das schöne Vineta, seine Sage, die sich traditionell von Jahrhundert zu Jahrhundert auf die Bewohner Hoff's vererbte: „Vor hundert von Jahren, da sich an der Küste ein arbeitsames und lustiges Fischerbölchen angesiedelt hatte, kam der junge Klas Jörgen in einer Maiennacht mit seinem Boote vom Fischfang. Er zog das halb angefüllte Schiffchen ein Stück an das Land und stieg den Abhang hinauf, um in seine Hütte zu gehen. Da hörte er ein seltsames Klingeln, ein Senzen und Klagen. —

Im hellen Mondenscheine sah er auf einem großen Steine ein holdes Weib sitzen. Aus Frithan und Mondesstrahlen schien das durchsichtige Gespinnst gewebt, das ihr zum Gewande diente und herliche Formen verrieth. Im langen, blauschwarzen Haare, das die königliche Gestalt wie ein Mantel umfloss, blinkten weiße Lilien, und ein Kranz von Seerosen umgab die hohe Stirn.

Das schönste und rührendste an diesem so herrlichen Weibe war das süße, blasse Gesicht. Klas Jörgen meinte, niemals ein solches Antlitz gesehen zu haben, und doch war er als Matrose früher durch alle Meere gefahren und hatte der schönen Frauen gar viele gesehen.

Und als das junge Weib den Blick auf ihn richtete, da hatte sie mit ihren hellen, unergründlichen Augen des Fischers Seele gefangen genommen. Wie mit unsichtbaren Fäden zog es ihn zu ihren Füßen, und sie lächelte ihn an, unter Thränen — und dies Lächeln nahm Klas Jörgen, dem schönsten Burschen im Dorfe, den ganzen Verstand.

„Wer bist du —?“ — So fragten seine zitternden Lippen, und sein Mund füllte die kleinen weißen Hände des lieblichen Weibes. „Eine nannte man mich!“

„Und woher kommst du, Gone? — Von welchem Strande? Wo ist dein Vaterland, du Holde? — Ich sah dich hier noch niemals —“

Sie senkte leise und sah in die tanzenden Wogen.
„Ich habe kein Vaterland — bin fremd an dieser Küste — habe niemand —“
Und sie sah wie hilflos suchend ihm in die Augen. Da schloß des Fischers Herz in namenlosem Entzücken, und er fragte sie: „ob sie sein Weib werden und ihn lieb haben wolle?“

Statt aller Antwort schlang sie die vollen weißen Arme um seinen Hals — und er trug sie heim in seine neue Hütte, die er eigentlich — für eine andere gebaut hatte.

Diese andere war Trude Ivanhoe, ein schönes, doch herzloses Mädchen, das ihm der verstorbene Vater schon verlobte, als Klas Jörgen noch in der Wiege lag, und die Trude nicht minder.

Der junge Fischer verbar sein Glück zwar vor aller Welt: ihm dünkte, er habe die Seligkeit schon auf Erden. Er trug sein schönes Weib schier auf den Händen; und auch der Ertrag seiner Arbeit war von einem ganz unglaublichen Reichtum gesegnet. Kaum warf er nur das Netz aus, so war es gefüllt; die Fische schwammen scharenweise in seine Netze.

Da er sich nun abseits von seinen Genossen hielt, und die stolze, verlassene Trude Ivanhoe nun stets um die Hütte schlich und spionierte, so kamen die Bewohner des Dorfes gar bald auf die Spur seines Geheimnisses; Trude hegte Männer und besonders die Weiber gegen Klas Jörgen auf und stürzte seinen Frieden, wo er sich nur blicken ließ. Allerlei Schabernack und Böses that sie ihm an. Es wurde ihm unerträglich.

So blieb ihm keine Wahl: er überließ die neue bequeme Hütte der rachsüchtigen früheren Verlobten, und baute sich draußen, ganz nahe am Strande eine kleine andere Behausung. Dort verlebte er in vollstem Glückestumel mit seinem Lieb Gone die herrlichsten Tage.

Gone hatte das wunderbare Gespinnst beiseite gelegt, und die Kleidung einer jungen Fischerin angenommen, die ihr Klas Jörgen aus dem nahen Städtchen mitgebracht hatte. Diese Gewänder kleideten sie wunderbar, und Klas Jörgen fand, daß sein junges Weib eine immer leuchtendere Schönheit werde.

Gone war lieblich, sanft und folgsam — und dennoch eine seltsame Frau. Sie versuchte, sich im Haushalt nützlich zu machen — aber sie hatte offenbar niemals etwas gelernt; sie lernte Klas Jörgen ab, wie man die Netze flicke — versuchte es, wie er die Fische auf dem Roste zu braten und die dicke Grütze einzufochen, und schonte ihre zarten Fingerchen nicht.

Aber es fleidete sie alles wie eine vornehme Dame, die zum Scherz grobe Arbeiten verrichtet. Sie liebte ihn, Klas Jörgen — des war er sicher, und seine Dankbarkeit kannte keine Grenzen.

Nur etwas warf einen Schatten auf sein tilles Glück: Gone erbat sich gleich am ersten Tage, als sie sich fanden und ihm versprochen hatte, sein liebes Weib zu werden: daß sie eine Nacht an jedem dritten eines Monats

außerhalb der Hütte und fern von ihm zu bringen dürfe. Und sie verschwand am dritten eines jeden Monats wirklich, obwohl er die Hütte und den Strand tausendmal absuchte.

Im Rausche des ersten Glückes hatte er diese Bedingung willenlos zugesagt. Später aber gewann die leidige Eifersucht große Macht über ihn.

Wohin ging sein Weib in diesen meist finstern Nächten? War sie nicht sein — sein Eigentum — seine Gone? Wo blieb sie bis zum Morgenrauen, während er sehnsüchtig ihrer harrete und sich unruhig auf seinem Lager umherwarf? er hatte ihr heilig gelobt, daß er Vertrauen zu ihr haben wolle — nun ja, das that er — aber es wurde ihm schwer.

So ging ein ganzes Jahr dahin.
Und wieder war es Mai und die dritte Nacht im Monat. Gone war fern von ihm, und Klas Jörgen harrete ihrer mit heißer Sehnsucht. Da öffnete sich die Thür der Hütte, und er eilte ihr, der Erwarteten, entgegen — aber es war nicht Gone, sondern — Trude Ivanhoe — seine verlassene Braut.

Ihr Auge flammte, die Böpfe hingen ihr wild über dem Rücken, und ihre Lippen umspielte ein häßliches Lächeln. Klas starrte sie sprachlos an.

„Du — hier? — Was willst du hier?“ stammelte der Fischer.

„Ja — ich — — obgleich du es gewiß nicht um mich verdient hast! Aber ich will dich überzeugen, in welchem Wahne du lebst, und mich an dir rächen, weil du mich zum Gespött der anderen gemacht hast! — Ja, schaue mich nur groß und verständnislos an! Während du hier folgsam auf dein süßes, hergelauenes Liebchen harrest, tummelt es sich mit hundert anderen ihres Geschlechters in der kleinen Bucht am Ufer. Sie kichern und plätschern und werfen sich mit Muscheln und Seetang und Algen, tauchen und umhalsen sich, und eine der tollsten ist dein trantes Liebchen! Und was das Schönste bei der Sache ist — es hat, statt der zarten Füße einen — Fischschwanz!“

Klas Jörgen sprang empor. Alle Glieder erbeben an ihm.

„Komme nur mit!“ — zerrte ihn Trude Ivanhoe hinaus. — „Sollst sie mit eigenen Augen sehen — kannst stolz auf diese Braut sein!“

Athemlos und von Seelenangst gefoltert, rannte der junge Fischer, von der bösen, rachsüchtigen Trude gefolgt, den Abhang hinauf zur kleinen Bucht.

„Gone — Gone! — Mein Weib! Mein süßes Weib, komm zu mir!“

Da gab es ein Klatschen und Fallen, wie wenn viele Körper ins tiefste Wasser stürzten — und ein lauter Schrei wurde vernehmbar.

Der Mond war hinter finstern Gewölk gekrochen — dennoch sah Klas Jörgen seine Gone.

Sie weinte und schluchzte und rang die weißen Hände und bemühte sich, auf dem dünnen Dünensande vorwärts zu kommen. Doch ach — es fehlten ihr wirklich die Füße an deren Stelle sich unter dem durchsichtigen Silbergespinnste, das sie wieder angelegt hatte, ein glitzernder, beschuppter Fischschwanz ringelte.

Bei diesem Anblicke stürzte Klas Jörgen ohnmächtig zusammen — und ihm war, als umschlangen ihn Gones weiße Arme und ihre liebliche Stimme flüsterte ihm ins Ohr: „Mein Trautester, mein Gatte — ich muß dich nun verlassen — du hast Gones Geheimniß entdeckt — des Meeresgottes Tochter bin ich, die ihre Herkunft verweigerte, um dich lieb haben zu können! Ach, warum hast du dein Wort gebrochen! Leb' wohl, mein Geliebter — Gone muß zu den Ihrigen zurück — so will es der Vater!“

Die böse Trude holte andere Fischer herbei. Sie fanden auch Klas Jörgen — aber sein Geist war unmaachtet und blieb es, bis man ihn auf dem stillen Gottesacker bettete.

Die schöne Tochter des Meeresgottes aber kommt jeden Monat mehrmals aus den Fluten herauf, mit ihren weißen Armen das Land und den toten Geliebten zu umfassen. Dann tobt das Meer, und der Nordost peitscht die Dünen. Und so zieht sie seit vielen Jahrhunderten mehr und mehr die Küste hinab in das nasse Wellengrab.

Das ist die Sage vom neuen Vineta.

Männigfaltiges.

(Vermächtnisse.) Der Kaiser hat die Genehmigung zur Annahme folgender von dem verstorbenen Rentier Schaele hinterlassenen Vermächtnisse erteilt: 900 000 Mk. für die Stadt Krossen a. D. und 450 000 Mark für die Stadt Zeitz.

(Das Ende des Erfinders.) Am Donnerstag Vormittag erschloß sich in Berlin im Hause Unter den Linden 16 in der Auskunftsstelle der deutschen Gesellschaft für ethische Kultur der frühere Schreiberlehrer W. Die Auskunftsstelle theilt dazu mit: W. war das Opfer einer fixen Idee, an der er seit Jahren litt. Er glaubte, ein unheilbares Mittel zur Heilung des Schreibkrampfes gefunden zu haben, und setzte, unter Aufgabe seines Berufes als Ingenieur, seit einer Reihe von Jahren alles daran, um seine Erfindung zur Durchführung zu bringen, obgleich diese von sachverständiger Seite als wertlos bezeichnet wurde und sich auch bisher in keiner Weise bewährt hatte. An verschiedene Wohlfahrtsvereine und Persönlichkeiten hatte er sich gewendet und auch vielfach Hilfe gefunden, allerdings nicht die, welche er erbat, und welche in der Gewährung größerer Geldmittel zur Durchführung seiner Erfindung bestehen sollte. In der letzten Zeit wurde versucht, ihn durch Vermittlung von entsprechender Beschäftigung und materieller Unterstützung und durch wohlwollende persönliche Fürsorge in geordnete Verhältnisse zu bringen. Es gelang leider nicht. Der geladene Revolver, den er seit längerer Zeit bei sich führte und mit dem er wiederholt auch an anderen Stellen sich zu erschließen gedroht hatte, wenn seine Wünsche nicht erfüllt wurden, diente ihm am Donnerstag wirklich dazu, seinem Leben ein Ende zu machen.

(Ein Großfeuer) zerstörte Freitag Vormittag in Berlin in der Wienerstraße eine Celluloidfabrik und mehrere große Tischlereien. Der Feuerwehrgelang es nach mehrstündiger Thätigkeit, der Feuersbrunst

Einhalt zu thun. Das Feuer wurde früh entdeckt, bevor die zahlreichen Fabrikarbeiter eingetroffen waren. Als bald explodirte das große Celluloidlager. Personen sind nicht verletzt.

Verantwortlich für den Inhalt: Seine. Wartmann in Thorn.

Amliche Notierungen der Danziger Producten-Börse
vom Freitag den 11. April 1902.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision inbegriffen vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. roth 788 Gr. 176 Mk.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 147 Gr. Normalgewicht transito großfürig 720 Gr. 106 1/2 Mk. transito feinfürig 735 Gr. 105 Mk.
Säfer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 148—152 Mk.
Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 95 1/2 Mk.
Kleeheu per 100 Kilogr. weiß 150—170 Mk. roth 88—90 Mk.
Heu per 50 Kilogr. Roggen- 5,00—5,20 Mk. Weizen- 4,55—4,72 1/2 Mk.
Kohlen per 50 Kilogr. Tendenz: geschäftlos. Rendement 88° Transithpreis franko Neufahrwasser 0,25 Mk. inkl. Sack Geld.

Hamburg, 11. April. Rüböl still, loco 56 — Raffee ruhig Umsatz 2500 Sack. — Petroleum behauptet. Standard white loco 6,50. — Wetter: windig.



Gegen Schnupfen ist der neue Schnupfenäther „Forman“ anzuwenden, der ärztlicherseits mehrfach als „gerade zu ideales Schnupfenmittel“ bezeichnet wird. Bei leichtem Schnupfen Forman-Watte Dose 30 Pf., bei hartnäckigen Fällen Forman-Pastillen zum Inhaliren 50 Pf. Wirkung frappant! In allen Apotheken. Man frage den Arzt.



13. April: Sonn.-Aufgang 5.17 Uhr. Sonn.-Unterg. 6.57 Uhr. Mond-Aufgang 8.47 Uhr. Mond-Unterg. — Uhr.
14. April: Sonn.-Aufgang 5.15 Uhr. Sonn.-Unterg. 6.59 Uhr. Mond-Aufgang 9.53 Uhr. Mond-Unterg. 12.53 Uhr.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt Schuhmacherstr. Nr. 1, hinterste links. Schüler-Anmeldungen für den Klavierunterricht nehme entgegen. **Margarethe Hirsch.**

Meine Berliner

Glanz- und Feinplätterei befindet sich jetzt Fischerstraße 40, I. **Frau F. Hein.**

Zur Frühjahrspflanzung

empfehlen hochstämmige Äpfel, Birnen, Herz- oder Eß-Äpfeln, Pfämen, Rosen, Ephen-Erdbeerpflanzen „Noble“ die Gärtnerei von G. Hentschel, Mocker, Dornstr. 3.

Kalk, Zement,

Gyps, Theer, Karbolinum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren, offerirt **Franz Zährer, Thorn.**

Holländ. Rauchtobak.

Milde und fast nikotinfrei. Ein 10 Pfd.-Beutel franco 8 Mk. **S. Becker, Seefen a. S.**

Reiche

Heirath vermittelt Frau Krämer, Lojzlig Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Hierdurch beehrt sich der ergebenst Unterzeichnete höflichst mitzuthemen, dass seine Schlosserei zur Bequemlichkeit der geschätzten Kunden und im Interesse schneller Bedienung oder sofortiger Erledigung von Anfragen, Preisabgaben usw. an das Fernsprechnetz unter Nr. 249 vom heutigen Tage abgeschlossen ist. Ich benutze gleichzeitig diese Gelegenheit, um mich fernem Wohlwollen — unter Zusage guter, sauberer und prompter Ausführung der mir übertragenen Arbeiten — zu empfehlen. Hochachtungsvoll **Georg Doehn, Schlosserei** für Bau-, Kunst- u. Schmiedearbeiten, THORN, Araberstr. 4.

Der von Herrn Weidhändler Gottfried Goorko bewohnte **Laden** ist zum 1. Oktober ex. mit auch ohne Wohnung zu vermieten. **E. Szyminski, Windstr. 1.**

Wilhelmstadt, Friedrichstr. 14, Eckhaus. Die bisher von Herrn Oberleutnant von Sierakowski innegehabte **Wohnung**, bestehend aus 5 Zimmern nebst Badeeinrichtung und allem Zubehör ist sofort oder später zu vermieten. **M. J. s. verm. Schillerstraße 4.**

Herren-Moden tadellos und elegant bei **B. Doliva, Artushof.**

Verzinktes Drahtgeflecht, Drahtkrampen, verzinkt und blank, Zaundraht, schwarz und verzinkt, Stacheldraht — Rabitzgewebe offeriren billigst **Tarrey & Mroczkowski.** Wohnung, v. 5 bis 7 Jim. I. Etage m. Balkon u. a. Zub. v. 1. Okt. a. Schön möbl. Vorderzimmer, sep. Eingang, sofort zu vermieten an 1—2 Herrn **Coppernitsstr. 21, III, r.**

AMBROSIA BROD U. CAKES **GERICKE-POTSDAM.** **Heinrich Netz, Seilige-geißstr. 11, Schulstr. 1.**

Das Ideal aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Jede Dame wache sich daher mit: **Radebeuler Silienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schutzmarke: Stedensferb. à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf. u. Anders & Co.**

! Bruchleidende ! **Heinrich Loewy, k. k. approb. Hofbandagist aus Berlin** trifft am Mittwoch den 16. April in Thorn ein und hält **Sprechstunde** am Mittwoch den 16. April, nachmittags von 4 1/2—7 Uhr, **Hôtel Thorer Hof** ab, zwecks Maassnahme und Anfertigung seiner rühmlichst bekannten **D. R.-P. Bruchbänder.**

M. Berlowitz, Thorn,

27 Seglerstrasse 27,

Blousen-Stoffe

empfehl hochmoderne

zu sehr billigen Preisen.

Gefunde und Kranke verwenden mit grossem Vortheil

MAGGI'S
Bouillon-Kapseln

à 16 bezw. 12 Pfg. für je 2 Einzelportionen vollständig trinkfertiger Bouillon. Man entferne die paraffinierte Ueberkapsel und löse eines der darin befindlichen Röhrchen mit kochendem Wasser auf; die so hergestellte Kraft- bezw. Fleischbrühe enthält alle Bestandtheile einer natürlichen Bouillon und wirkt anregend auf Körper und Geist. Käuflich in Delikatess-, Kolonialwaaren-Geschäften und Drogerien.
Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Bouillon-Kapseln.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weber reifen lasse, noch Agenten hatte.



Hochartige, unter 3 jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur **50 Mark.**
Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheeler & Wilson zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
S. Landsberger,
Heiligengeiststr. 18.

Zur Saat:

Möhren,
Runkeln,
Luzerne,
Rothklee,
Weissklee,
Schwedischklee,
Gelbklee,
Thimothee,
Seradella,
Reygräser,
Virginia-Mais,
sowie

beste Gräsermischungen

Gemüse-
und Blumenzämereien

empfehl
Samen-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski,

Thorn, Brückenstr.
Preislisten gratis.

Thorner Schirmfabrik



Brücken- und Breitenstr. Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- u. Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern u. Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Bezügen der Schirme
schnell, sauber und billig.

Heu u. Stroh!

gute, gesunde Waare, liefert unter Garantie zu
herabgesetzten
Preisen.
Paul Lepohne, Sabiau.



C. G. Dorau,

Thorn,
neben dem kaiserl. Postamt.
Gegründet 1854 Gegründet.

Tuchlager,
Herren-Moden nach Maass.

Reichhaltigste Auswahl der modernsten Stoffe für Frühjahr u. Sommer in allen Preislagen.

Landwirthschaftliche Sämereien.

Inland. Rothklee, Weizklee, Schwedischklee, Bunkelklee, Gelbklee, echte französi. Luzerne, Thymothee, engl. u. ital. Reygras Wiesengräser, Grasmischungen, Pferdezaunsaatmais, Seradella u. c.

Futterrübenzamen,
gelbe u. rothe Gerdorfer, gelbe u. rothe Oberdorfer, westpreussische, sorteneine Dominalwaare, letzter Ernte von bewährten Züchtern, offeriren billigst unter Garantie für bestgereinigte, feidefreie, hochkeimfähige Saat

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**



sind die bekanntesten u. meistbenutzten, weil als leistungsfähig und lohnend erprobt.
Emmericher Kugelkaffeebrenner für 3, 5, 8 bis 100 kg Inhalt, Hand- und Maschinenbetrieb, Ueberall beliebt; stetig wachsende Nachfrage!

Neueste Konstruktionen:
Patent-Schnellröster mit Exhaustor, dunstfrei röstend und dunstfrei kühlend.
Vortheilhafte Patent-Schnellröster für Handbetrieb.

Ueber 45 000 Stück geliefert.
Patent-Gas-Kaffeebrenner 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1-40 kg.
Leistungsfähige Mühlen für Kaffee, Gewürze, Drogen usw.
Emmericher Maschinenfabrik, Emmerich am Rhein.

Kleider-Seide!
Nur schwarze Kleider-Seide führt das Spezialhaus v. Hch. Hense, Krefeld Nr. 43 in garantiert halber Ware, glatt und gemustert, von Mk. 3.- an. Keine Reibende, keine Zwischenhändler. Bevor Sie anderswo kaufen wollen, lassen Sie sich franko Muster senden, 50 Mark erhaltl. wer nachweist, gleich gute Ware, on detail billiger kaufen zu können.

Handschuh-Fabrik
HANDSCHUH-WASCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. MENZEL, Handschuhe
Thorn, Breitenstrasse 40. Hosenträger
Cravatten

Amerikanische Glanzstärke

von **Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig**
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.
Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz ausserordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältniss, sodass die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen (Globe), das jedem Paket aufgedruckt ist. Preis pro Paket 20 Pf. Zu haben in fast allen Kolonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Gänzlicher Ausverkauf.

Den Rest des Konkurrenzwarenlagers in **Uhren, optischen und elektrischen Bedarfsartikeln** verkaufe ich, um schnell damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise.
Reparaturen sowie elektrische Anlagen werden wie in der bisherigen Weise ausgeführt.

Wwe. M. Nauck,
Bachstrasse Nr. 2.
Bromberger Borkardt, Schulstr. 20, Bromb. Bork., Schulstr. 20, 3. Etg., hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, 5 Zimmer, Zubehör, Garten, ver- borgarten vom 1. 4. 1902 zu verm. leihungshalber sogleich zu vermieten.

Düngerstreumaschinen, Westfalia 'D. R. P.'
Saat- und Adereggen, Ein- und Mehrscharpsäge, Federstahlkultivatoren, Ackerwalzen, Kartoffelhäufelpflüge, Getreide-, Klee- und Drillmaschinen,
Hackmaschinen, Ideal 'D. R. G. M.'
sowie alle sonstigen Maschinen und Geräte für die Landwirthschaft in gebiegender Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt und unterhält reichhaltiges Lager
Maschinenfabrik
R. Peters, Culm.
Verkaufsstelle:
Bromberg, Danzigerstrasse.

Für Zahnleidende.
Adolf Heilfron,
Dentist,
Thorn, Breitenstrasse 32, I,
Briesen, Markt 43, I.

Gelegenheitskauf.

Ein Posten zurückgesetzter **Schuhwaaren** zu enorm billigen Preisen.

Kinderschuhe	von 0,50 Mk. an.
Damen-Pantoffeln	von 0,50 Mk. an.
Damen-Lederpantoffeln	von 1,50 Mk. an.
Damen-Chagrin-Hauschuhe	von 2,00 Mk. an.
Damen-Spangen	von 2,50 Mk. an.
Damen-Lad-Salon	von 2,25 Mk. an.
Damen-Lad-Spangen	von 3,75 Mk. an.
Damen, braun Hauschuhe	von 2,50 Mk. an.
Damen, braun Spangenschuhe	von 3,00 Mk. an.
Damen, braun Knopfstiefel	von 5,50 Mk. an.
Herren-Hochleder-Halbschuhe genag.	von 3,75 Mk. an.
Herren-Hochleder-Bugstiefel mit Befas.	von 4,50 Mk. an.
Herren-Hochleder-Bugstiefel Zwickel gen.	von 5,50 Mk. an.
Herren-Lederpantoffel	von 1,90 Mk. an.

Auf sämmtlichen Schuhen ist der Preis aufgezeichnet und fest.
M. Bergmann, Thorn,
Breitenstrasse 26.

Rosen
niedr. veredelte, mit prachtv. Wurzeln, i. d. best. Remont- und Theesorten, nach unserer Wahl, I. Qual. extra stark per Stück 50 Pfg., per Dhd. 4,80 Mk., II. Qual. geringer per Stück 40 Pfg., per Dhd. 3,60 Mk.
Hochstamm-Rosen,
1 bis 2 Meter hoch, wirkliche Prachtexemplare mit selten schöner Bewurzelung in festen Ballen, theilweise in Köpfen vorgetrieben, deshalb über weiter wachsend, mit Knospen, theilweise blühend, i. d. best. Remont- und Theesorten, nach unserer Wahl, per Stück 1,25 bis 2,00 Mk. je nach Höhe und Stärke, per Dhd. Durchschnittswaare 18,00 Mk.
Niedr. Rosen sind sofort, hochstämmige aber erst Mitte Mai nach erfolgter Abhärtung versandfähig.
Kulturangewiesung wird jedem Auftrag gratis beigelegt.
Hüttner & Schrader, Thorn,
Rosenschule.

Für 1 1/2 Pfennig eine grosse Tasse
kräftigste Bouillon im Wohlgeschmack feinsten Hühnerbrühe, bereitet man mit
„Wuk“
dem neuen hervorragenden Extrakt für die Küche. Derselbe giebt aber auch allen Suppen, Gemüsen, Saucen reinsten, kräftigsten Fleischbrühe-Geschmack und ist so enorm billig und ausgiebig, dass ihn selbst der kleinste Haushalt anwenden kann. Der Würz- und Kraft-Extrakt „Wuk“ ist in Büchsen à 25, 55, 90 Pfg. überall zu haben.
In Thorn bei:
Anders & Co., Dammann & Kordes, Franz Goewe, C. A. Guksch, A. Mazurkiewicz, Felix Szymanski, Paul Weber.
Weitere Verkaufsstellen werden unter günstigen Bedingungen errichtet.
Vereinigte Nährextrakt-Werke
Dresden.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige, echte altrenommirte
Färberei u.
Hauptetablissement
für chemische Reinigung von Herren- und Damengarderobe etc.
Annahme: Wohnung u. Werkstätte, Thorn, nur Mauerstr. 36, zwischen Breite- u. Schuhmacherstrasse.

Zur Saat:
Seradella, Widen, Lupinen, Erbsen, Gerste, Safer, Roth- und Weizklee, Thymothee u. f. w.
offerirt billigst
H. Safian.

Ziehung 17. u. 18. April 1902
Königsberger
Geld-Lotterie
6241 Goldgewinne Mark
200 000
1 Gew. 50 000 = 50 000 Mk.
1 „ 20 000 = 20 000 „
1 „ 10 000 = 10 000 „
1 „ 5 000 = 5 000 „
1 „ 3 000 = 3 000 „
2 „ 2 000 = 4 000 „
4 „ 1 000 = 4 000 „
10 „ 500 = 5 000 „
40 „ 300 = 12 000 „
60 „ 200 = 12 000 „
120 „ 100 = 12 000 „
200 „ 50 = 10 000 „
300 „ 30 = 9 000 „
500 „ 20 = 10 000 „
1000 „ 10 = 10 000 „
4000 „ 6 = 24 000 „
Loose à 3 Mark, Porto und Liste 80 Pfg. extra, empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3
Ein Laden
nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. o. zu vermieten.
A. Glückmann-Kalkki.

Trauer-
 bäume, als Rosen, Eichen,
 Caraganeen zc., hochst. Rosen,
 sofort pflanzbar, Obst- und
 Alleebäume, schöne Koniferen,
 Ephen- und Staudengewächse
 empfiehlt
Gärtnerei Hintze,
 Philosophenweg,
 Fernsprecher 202.

Neu!
Nies-Dachdeckung,
 unter Nr. 169 233, patentamtlich
 geschützt, frei auf der Schaalung
 liegend und nur an den Rändern befestigt.
 Durchtreten (wie beim
 Pappdach), Nisse und Lecke ausgeschlossen.
 Bester Ersatz für
 Pappdeckungen. Proben liegen zur
 Ansicht beim Erfinder **A. Lemke,**
 Thon, Gerberstr. 18 und bei Herren
 Baumunternehmer **Gebr. Schmidt,**
 Moder, wo Bestellungen ebenfalls
 angenommen werden.

Zur Ausführung sämtlicher
Dachdecker-Arbeiten,
 wie zur Lieferung Kompletter
 Eindeckungen von Papp- und
 Ziegeldächern empfiehlt sich
R. Jung, Moder,
 Wilhelmstr. 24.

Dem geehrten Publikum der Stadt
 Thorn und Umgegend gestatte mir meine
Strumpf- und Socken-Fabrik
 bestens zu empfehlen. Strümpfe werden
 auch angefertigt.
 Das Unternehmen hat den Zweck,
 armen ankündigen Mädchen Beschäftigung
 und Unterhalt zu gewähren. Dieselben
 sind mit Maschinenarbeit sehr gut
 verknüpft, so daß allen Anforderungen
 des Publikums entsprochen werden kann.
 Meine Strumpf-Fabrik befindet sich
 vom 1. April Coppenikusstraße
 Nr. 22, II. Etage.
H. von Slaska.



Kinder- u. Sportwagen
 offeriert zu
 außergewöhnlich billigen
 Preisen
 in einfachster bis zur elegantesten
 Ausführung
Oskar Klammer,
 Thorn III,
 Mechanische Werkstatt.

Fahrradhandlung
 nebst eigener
Reparaturwerkstatt
 und **Smalirungsanstalt** mit
 Gasbetrieb.
 Sämtliche Reparaturen jeder Art,
 sowie Achsen, Ketten, Lagerschalen,
 Nohrcinziehen werden schnellstens,
 sauber, billig und mit größter Zuverlässigkeit
 ausgeführt bei
Adolf Eichstädt,
 Gerechtigkeitsstr. 23.

Chamottesteine,
Badofenfliesen,
 empfiehlt in bekannt guter Qualität
Gustav Ackermann,
 Fernsprecher 9.

Ba. oberchl.
Steinkohlen,
 trockenes Abohenholz und Kleinholz
 liefert billigst frei Haus
Max Mendel,
 Wellenstr. 127.
 Nr. 11m. u. R. u. B. v. v. Nachstr. 13.

G. Wolkenhauer, Stettin.
 Hof-Pianofortefabrik.
 Errichtet 1853.
HOF LIEFERANT
 Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen,
 Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden,
 Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar,
 Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin,
 Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preussen.

Spezialität: Wolkenhauer's Lehrer-Instrumente.
 Unter vorstehender gesetzlich geschützter Bezeichnung liefert die Fabrik
 eine besondere, auch für ungünstige klimatische Verhältnisse sowie für stärkere
 Anforderungen geeignete Gattung Pianinos mit neuen Resonanzböden, unverwundlichen
 Mechaniken, vollständigem Eisenrahmen und Stimmstockpanzer, von unüber-
 troffener Haltbarkeit und grosser idealer Tonschönheit,
 Erstklassiges Fabrikat.

Kirchen-, Salon-, Studir-Harmoniums und Flügel
 in allen Preislagen und Holzarten.
 20 Jahre Garantie.
 Goldene und silberne Medaillen, Ehrenpreise und Ehrendiplome,
 Königlich Preussische Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen.
 Franko-Lieferung. — Probesendung. — Baarzahlungsrabatt.
 Theilzahlung gestattet.
 Illustrierte Preislisten franko und kostenlos.

Brennabor
 In jedem der letzten Geschäftsjahre wurden gegen 40 Tausend
 Fahrräder verkauft. Diese Zahl wurde bisher von keiner andern
 Fabrik auch nur annähernd erreicht.
Brennabor ist die beliebteste Marke. — Kataloge postfrei.
Vertreter:
Oskar Klammer, Thorn III.

Total-Ausverkauf.
 Die noch vorhandenen
Waaren-Bestände
 werden von heute ab
 zu jedem annehmbaren Preise
 ausverkauft.
Herrmann Fränkel.

Pneumatic Harburg-Wien.
 Anerkannt erstklassiges Fabrikat.
Vereinigte Gummiwaaren-Fabriken Harburg-Wien, Harburg a. E.
 3500 Arbeiter.

2 ff. möbl. Vorderzimmer, Brombergerstraße Nr. 78,
 in bester Lage, sofort zu vermieten,
 eventl. auch getheilt
 Altkädt. Markt 27, II.
1 herrschaftliche Wohnung, Bromb.
 Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim.
 u. Zubeh., sowie Pferdebest. versöhnungs-
 halber sof. od. später z. vermieten
 G. Soppart, Dachestraße 17.

S. Kornblum
 16 Breitestrasse 16 gegenüber der Brückenstrasse.
 Als preiswerthe
Neuheiten der Saison
 empfehle:
Chic garnirte Damenhüte
 aus Fantasie-Strohgeflecht, mit
 Seide oder Band garnirt und
 einem grossen modernen Bouquet,
Stück 3 Mk.
Garnirte Bretonnehüte
 in Split mit Sammtband, reich
 garnirt,
Stück 2,50 Mk.
Un garnirte Kinderhüte von 25 Pf. an.
Un garnirte Damenhüte von 50 Pf. an.
Beste Neuheiten
 in Formen, wie „Marquis“, „Bretonne“, „Cloches“, „Bre-
 tonne Rembrandt“,
 in Blumen: Franenhaar, Früchte, kleinblättriges Rosenlaub,
 Kamuffeln, Rosenkränzen,
 ferner: Wachspferlagrassen, Frau-frau-Borten, Hochhaarborten,
 Hutplatten, Liberty-Bändern und allen Sorten
Seidenstoffen
 in größter Auswahl zu billigen Preisen.
 In eleganten Hüten stets großes Lager,
 außerdem
ca. 30 Originalmodelle.
S. Kornblum
 Breitestrasse 16, an der Brückenstrasse.

C. Kling, Breitestr. 7.
Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.
Uniformen, tadellose Ausführung.
Militär-Effekten, umfangreiches Lager.
 Umtausch und Renovirung von Effekten.

Die **Selbstbereitung** Cognac,
 von Rum,
 Branntwein und sämtl. Liqueuren.
Original-Reichel-Essenzen Marke
 „Lichterz“
 enthalten die natürlichen Bestandtheile kon-
 zentriert und im richtigen Verhältnis. Die Art
 der Zusammenlegung ist unachahmbar und
 von höchster Vollkommenheit, frei von jed-
 weder schädlichen Beimischung. Vorräthig über
 100 Sorten zur schnellen und leichten
 Herstellung eines jeden Liqueurs. Jede
 Originalflasche mit Gebrauchsvorschrift
 giebt bis 2 1/2 Liter und mehr und kostet
 für: Nordhäuser-, Richtenberger-, Schlesiener Korn zc. 40 Pfg.,
 Pommeranzen, Getreidekummel, Ingber zc. 50 Pfg., Halb u. Halb,
 Peppermint zc. 60 Pfg., Allason, Stonsdorfer, Benediktiner, Char-
 treuse, Cacao, Vanille, Rosen, Eiercognac, Punschextrakte, Rum,
 Cognac Charente 75 Pfg., Cognac 3 Sterne — Bolle Stärke —
 Rum 3 Kronen — Bolle Stärke — 1,25 Mk., Cherry-Brandy,
 Hausdokter zc. 1,— Mk.
 Die daraus ohne weiteres bereiteten Liqueure sind von
 größter Reinheit und können an Feinheit des Geschmacks,
 Kraft und Fülle des Aromas von den besten Marken nicht
 übertroffen werden. Von Kennern vielfach als besser befunden.
 kein Mißlingen! Die Erfolge überraschen! Man prüfe selbst!
Mehr als doppelte und dreifache Ersparnis!
 Tägliche begeisterte Anerkennungen aus allen Kreisen!
Otto Reichel, Essenzfabrik, Eisenbahnstr. 4.
 Größte Spezial-Fabrik Deutschlands.
 Verlangen Sie **Reichel-Essenzen**
 ausdrücklich und nehmen Sie nur Originalflaschen
 mit meinem Namenszug u. der Schutz-
 marke als Wahrzeichen der Echtheit!
 Nur dann haben Sie Garantie für vollen Erfolg!
 Man achte genau auf unverletzten Kapselverschluss mit meiner
 Firma.
 Jeder fordert kostenfrei: Die Destillation im Haushalte.
 Ueber **700 Niederlagen** in Deutschland.
 Zu haben in Thorn bei: **Hugo Glaess, Drogenhandl., Anton**
Koczars, Elisabethstr. 12, Franz Koczars, Paul Weber,
 Breitestr. 26 und Eulmestrasse 1.
 Verkauft nach auswärts gegen Voreinsendung oder Nachnahme.